Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 75. Mittwoch den 29. März 1848.

Breslau, den 29. März.

Die Ergebnisse der deutschen Revolution sind, wie diese selbst, so unerwartet hereingebrochen, daß sie den größten und vielleicht gerade vorzugsweise denkenden Theil der Nation völlig unvorbereitet überrascht und auf einen Augenblick fast außer Fassung gebracht haben. Plötzlich sollen wir anders denken, anders sprechen, und, was dem Deutschen besonders zugemuthet wird, anders schreiben. Die augenblickliche Revolution der That schlägt in eine Revolution der Ideen um, und was in einigen wenigen Stunden als Volkswille durchgekämpft wurde, soll nun in rascher Entwickelung ausgeführt und zu einem vernünftigen Staatsorganismus erweitert werden. Damit hat sich die eigenthümliche Stellung und Aufgabe der öffentlichen Organe wesentlich verändert, und so wie das Publikum von Zeitungslesern mit Gepäck und Waffen in die Reihen des Volkes übergetreten ist, sind diese von jetzt an, sie mögen nun wollen oder nicht, genöthigt, Partei zu nehmen, und ihre Sinecure, das bloße Echo von Zeitereignissen zu sein, aufzugeben. Die Parteinahme, noch vor wenigen Wochen unter den unfreien Volksstämmen Deutschlands verfehmt und geächtet, ist jetzt nach errungener Freiheit zur Pflicht eines jeden Staatsbürgers geworden, nach welcher ihm zugemuthet wird, seine Gesinnung nicht nur auszusprechen, sondern auch zu bethätigen. Die Unterzeichneten erklären, daß sie sich mit Freuden auf diesen Standpunkt stellen und ihn nach Kräften mit ehrlicher Gesinnung und Ausdauer verfechten werden. Zwar scheint es mißlich, schon jetzt, wo die verschiedensten Gedanken und Wünsche noch in fast chaotischer Verwirrung einander durchkreuzen, den einzuschlagenden Weg genau bezeichnen zu wollen, ja die Besorgniß, ein solches Unternehmen könne in politischen Dogmatismus ausarten, drängt sich fast unwillkürlich auf; aber nichtsdestoweniger fühlen wir uns allen jenen Bedenken gegenüber schon jetzt zu der offenen Erklärung verpflichtet, in einigen Grundzügen anzugeben, was wir wollen und was unsere Mitbürger von uns zu erwarten haben. In den Original-Correspondenzen zuvörderst keine blos objektive Mittheilung sogenannter Thatsachen! Ihre Darstellung soll vielmehr auch ihre Kritik enthalten, und wir werden uns bemühen, auch in dieser Beziehung jene Einheit zu bewahren, welche wir bisher unter dem Drucke äußerer Verhältnisse vergeblich angestrebt haben. So viel im Allgemeinen! Im Besondern werden wir unablässig darauf hinwirken, daß sich der deutsche Staatenbund zu einem wahrhaft demokratisch-konstitutionellen Bundesstaat umgestalte und alle Herkömmlichkeiten von sich abstreife, welche der freiesten Entwickelung der einzelnen und gesammten Völkerstämme hinderlich sind. Die einzelnen Staaten aber müssen, falls diese Forderung nicht eine bloße Illusion bleiben soll, das Abbild des großen Ganzen sein, und so werden wir für unsere inneren Verhältnisse die Forderung als die oberste voranstellen, daß Preußen als demokratisch-constitutioneller Staat auf der freiesten Gemeindeverfassung basire, um durch die Selbstständigkeit seiner Bürger, Corporationen, Genossenschaften und Gemeinden des Vielregierens überhoben zu sein. Diese Forderung schließt die Sicherstellung der persönlichen Freiheit, das freie Vereinigungs- und Versammlungsrecht, allgemeine Bürger-Wehrverfassung mit freier Wahl der Anführer, Einführung von Schwurgerichten für Strafsachen, namentlich für alle politischen und Preßvergehen, Unabhängigkeit des Richterstandes, Aufhebung des eximirten Gerichtsstandes, der Patrimonial-Gerichtsbarkeit und der Dominial-Polizeigewalt in sich. Polizeiliche und militärische Eingriffe in diese fortan unveräußerlichen Rechte werden aber durch die Verantwortlichkeit der Minister vor den Volksvertretern und durch die Vereidigung des Militärs auf die demokratisch-constitutionelle Verfassung unmöglich; unmöglich aber erst dann, wenn die Volksvertreter aus Urwahlen hervorgegangen sind. Darum Urwahlen ohne alle Beschränkung; denn nur durch sie kann sich der Gesammtwille des Volks aussprechen. Da aber ein wahrhafter Volksstaat nur diejenigen Bedürfnisse berücksichtigt, welche er durch eigene Kraft befriedigen kann, so muß das eng begrenzte Bedürfniß die einzige Grundlage der Steuern werden, von denen alle diejenigen befreiet werden müssen, welche zu ihrem täglichen Unterhalt lediglich auf ihrer Hände Arbeit verwiesen sind, ohne durch Ersparnisse für ihre Zukunft sorgen zu können. Die Verbesserung des Zustandes der Arbeiter wird unter Mitwirkung und Fürsorge des Staats, der Kommunen und ihrer selbst anzustreben und deshalb ein Arbeiter-Ministerium zu errichten sein, damit ihre Interessen geprüft und sorgsam wahrgenommen werden. Nur dann halten wir eine Ausgleichung der verschiedenen, oft nur zu entgegengesetzten Interessen für möglich, wenn die politische Revolution die sociale Reform in sich schließt. Hat aber der Staat einmal seine egoistische Besonderheit nach Innen aufgegeben, so folgt von selbst, daß er diese Grundsätze auch nach Außen geltend macht, sich an die Staaten freier Verfassung eng anschließt, überall die Entwickelung freier Institutionen begünstigt und diese Politik zugleich durch freien Völkerverkehr, von welchem die Freiheit des Handels nach Innen und Außen einen integrirenden Bestandtheil bildet, ohne Rückhalt bethätigt. Um aber diese Erfordernisse frei und ohne Beschränkung zur Sprache bringen zu können, bedarf es einer wahrhaften Volkspresse. Darum muß die Preßfreiheit unbedingt und von keiner Caution gefesselt werden. Dies sind die Grundsätze, welche wir nach Kräften auszubreiten und zur Geltung zu bringen gedenken; ihre konsequente Vertheidigung aber wird unsere jedesmalige Stellung zu den verschiedenen Ministerien bedingen.

Verleger, Redacteur und Mitarbeiter.

An die Bewohner des platten Landes.

Landsleute! An mehreren Punkten der Provinz sind Ruhestörungen vorgefallen, veranlaßt durch die falsche Ansicht, daß die nun erlangte politische Freiheit in ihrer Folge die Befreiung von den Lasten und Pflichten mit sich führe, die auf den Rustikal-Besitzungen zu Gunsten der Dominien haften.

Mehrere Gemeinden haben aus dieser falschen Ansicht heraus sich zusammengerottet und von den Besitzern der berechtigten Dominien Erklärungen erzwungen, daß sie auf diese Rechte und ihr daher fließendes Einkommen verzichten wollen.

Die Klagen über dergleichen Aufstände mehren sich.

Es ist höchst beklagenswerth, daß gerade die Landleute, die der grundbesitzenden Klasse angehören, ja oft sehr wohlhabende Leute sind, sich zu solch ungesetzlichem Betragen haben verleiten lassen und ein schlimmes Beispiel geben. Indeß will ich gern dem Glauben mich hingeben, daß theils Mißverstand, theils Aufregung Böswilliger die Irrenden verleitet habe. Ich bitte und ermahne euch daher alles Ernstes, von solchem ungesetzlichen, gewaltthätigen, die Freiheit vernichtenden Betragen abzustehen, fernerhin die höchste Achtung vor dem Eigenthum eines Jeden zu haben, die erzwungenen Erklärungen, die ohnedies vollkommen ungültig sind, zurück zu stellen, und mir dadurch den Beweis zu liefern, daß ihr zur gesetzlichen Ordnung zurückkehren und euch der wahren Freiheit würdig beweisen wollt.

Sollte dies nicht auf das Schleunigste geschehen, so werde ich mich genöthigt sehen, dem Gesetz Achtung, den einzelnen Bürgern Schutz durch die bewaffnete Macht zu verschaffen.

Die Ruhe und gesetzmäßige Ordnung wird bald wieder hergestellt sein, und der Schuldige seiner Strafe dann nicht entgehen.

Landsleute! gebt meinen Ermahnungen Gehör, stellt die Ordnung wieder her, und betretet dann den gesetzmäßigen Weg, der euch allein zu dem erwünschten Ziele führen kann.

Bald werden die freigewählten Volksvertreter sich versammeln; ihnen tragt eure Anliegen vor, sie werden auf Abhilfe auf gesetzlichem Wege bedacht sein. Im Verein mit ihnen wird Seine Majestät der König, der alle seine Unterthanen mit gleicher Liebe umfaßt, Erfüllung gewähren.

Breslau, den 28. März 1848.

Der königliche Immediat-Commissarius für die Provinz Schlesien.

Graf York von Wartenburg.

Inland.

Berlin, 28. März. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Konsistorialrath Professor Dr. **Middeldorpf** in Breslau den Titel eines Ober-Konsistorialraths beizulegen. (S. die Rubrik Lokales rc.)

Die auf den 2. April d. J. angekündigte Eröffnung der diesjährigen großen Kunst-Ausstellung im Akademie-Gebäude wird bis auf weitere Anzeige hierdurch aufgeschoben. Inzwischen werden besonders die geehrten einheimischen Künstler Berlins ergebenst ersucht, die für die Ausstellung bestimmten Kunstwerke baldgefälligst einsenden zu wollen: die von außerhalb angemeldeten Arbeiten aus Belgien, den Niederlanden rc. sind bereits zahlreich eingegangen. — Berlin, den 26. März 1848. — Direktorium und Senat der königl. Akademie der Künste. Dr. G. **Schadow**, Direktor.

Abgereist: Se. erzbischöfliche Gnaden der Erzbischof von Gnesen und Posen, Dr. **von Przyluski**, nach Posen.

An das Kriegs-Ministerium ist folgende allerhöchste Kabinets-Ordre ergangen: „Da Ich Mich ganz der deutschen Sache widme und in der Theilnahme Preußens eine entschiedene Förderung derselben erblicke, so bestimme Ich, daß die Armee sogleich neben der preußischen die deutsche Kokarde anzustecken hat. Das Kriegs-Ministerium hat das Weitere zu veranlassen. — Berlin, den 21. März 1848. — **Friedrich Wilhelm.** — An das Kriegs-Ministerium."

Es ist hier folgende Bekanntmachung erschienen: In Veranlassung der jüngstverflossenen denkwürdigen Tage sind 1) sämmtliche Miethssteuer-Reste bis ult. December 1847, 2) alle bis zu demselben Zeitpunkte aufgelaufenen Rückstände an Schulgeldern für den Besuch städtischer Schulen, 3) alle in unserem Verwaltungsbereiche bis jetzt festgesetzten Strafgelder durch Kommunal-Beschluß niedergeschlagen worden, was wir hierdurch zur Kenntniß des betheiligten Publikums bringen. — Berlin, den 25. März 1848. — Der **Magistrat.**

‡ **Berlin**, 27. März. Nicht bloß Arbeiter und Handwerker, auch Studenten, Kaufleute, Personen aus allen Ständen bemerkte man bei der gestern abgehaltenen großen **Volksversammlung**, über welche Sie in der heutigen Vossischen Zeitung bereits ein Referat finden.*) Ein Buchdrucker **Brill**, — wie ich höre: aus Breslau, — hielt eine merkwürdige Rede, in welcher er ohngefähr sagte: es sei bei dem Errungenen, so preiswürdig es auch ist, nicht stehen zu bleiben; vor Allem müsse der Arbeiter in die höhern Schichten der Gesellschaft hinaufgezogen werden. Was noth thue, sei ein Arbeits-Ministerium, dann ein Landtag, nicht wie der bisherige, oder wie der beabsichtigte, sondern ein Landtag, auf dem die Arbeiter auch ihre Vertretung finden. Man müsse den Arbeitern nicht dies und jenes gewähren aus Furcht vor Unruhen, man müsse ihnen Alles gewähren, was recht und billig ist, aus Ueberzeugung und aus freier Einsicht. Vor Allem sei die Bildung und Erziehung des Volks unerläßlich; Herr Eichhorn habe diese Materie durchaus vernachläßigt u. s. w. Die Haltung der Arbeiter bei dieser Volksversammlung wird gerühmt. Ein Schullehrer erbot sich nebst mehreren seiner Kollegen den Handwerkern in den Freistunden zum unentgeltlichen Unterricht an. — Man spricht davon, daß drei Professoren an der Universität ihre Entlassung eingereicht haben. — Heute starb Dr. philos. **Heine**, der bei einer Barrikade in der Königsstraße tödtlich verwundet worden. — Die **Börse** war von sehr allarmirenden Gerüchten bewegt. Bald hieß es, in **Petersburg** sei ein Militäraufstand ausgebrochen, der Kaiser nach Taganrog geflüchtet und ein Kampf walte ob zwischen dem Großfürsten-Thronfolger und dem Großfürsten Konstantin; dann wollte man wissen, die Dänen seien in Holstein eingerückt und der König von Dänemark sei, in Folge einer lange vorbereiteten skandinavisch-unitarischen Bewegung für Schweden, Norwegen und Dänemark, förmlich entsetzt. Ich theile Ihnen diese Gerüchte als solche mit. — Die Haltung der halboffiziellen österreichischen Presse in Bezug auf eine bekannte mißverstandene Erklärung unsers Königs hat hier schmerzliches Aufsehen gemacht, zumal ein ähnliches Mißverständniß über hier angeblich herrschende Plane in Dresden, in Baiern und überhaupt in West- und Süddeutschland zu herrschen scheint. — Anbei eine Stelle aus der Flugschrift: „Ansprache an das Volk von K. G." (Karl Gutzkow [?]). „Zunächst denkt Euch, daß der Staat nichts ist, was **außer** Euch lebt! Der Staat ist hinfort keine mit Fingern mehr zu zeigende fremde Existenz, die sich nur an jene Gebäude anknüpft, an welchen Ihr Schilderhäuser und Soldaten erblickt! Der Staat beginnt mit Euch selbst, mit Jedem von Euch! Er beginnt nicht mehr von Oben, senkt sich nicht mehr, wie eine gewölbte Gnadenkuppel über Euch herab, sondern von der breiten Basis des ganzen Volkes erhebt sich der Staat nur noch wie eine Pyramide. Jeder Staat ist so, wie er von unten auf angelegt wird. Die Gesinnung, die von unten emporlodert, giebt den Duft der Höhe, und es liegt an Euch, daß es ein wohlgefälliger Duft, ein Opferrauch der Freiheit ist. — Wehe den **Gesetzgebern**, die sich am 4. (2.) April versammeln und Euch eine Verfassung geben werden, wenn sie sagen sollten: Du Geringster dort in der Blouse, Du in der Mütze, die die Kugeln an der Barrikade durchlöcherten, sollst ausgeschlossen sein von Deinem Antheil am Staat! Der Staat ist auch Dein Leben, ist die Garantie Deines Menschenrechts, ist die Garantie aller Deiner Ansprüche auf Glück und Freiheit! Wehe ihnen, wenn sie den Staat nur von jenen Menschen beginnen wollen, welche goldne Siegelringe tragen, von Jenen, die am 19. März erst zitternd von ihren Waarenschildern den servilen Titel: Hoflieferanten ausstrichen, dann an die Thüren des Zeughauses liefen und die Ersten waren, denen man Gewehre gab! Das allgemeinste Stimmrecht werde die friedliche Waffe, die jeder Deutsche, jeder Preuße in seiner Hand trage, und dies, wackrer Mitbürger, übe mit Vorsicht! Lies in den Zeitungen, wer im Rathe der Stadt, wer bei gemeinnützigen Zwecken, Vereinen, Sammlungen ein gutes, für das Volk schlagendes Herz verräth! Der Mann, dem die Hofräthe und Hoflieferanten am öftersten widersprechen, den merke Dir, dessen Namen trage im Herzen, dessen Chiffern wirf in die Urne, wenn sie Dich auffordern, einen Verordneten der Stadt, einen Verordneten des Landtags, vielleicht einen Verordneten jenes Reichstages zu wählen, der im Herzen Deutschlands für die gemeinsamen Angelegenheiten der Nation reden soll. Dies Stimmrecht ist Dein Stolz, ist Deine Ehre, und wenn Du es übst, ist es Deine Feierstunde, Deine Beeidigung als Bürger der geistigen Welt! Entflieh ihr nicht! Opfre nicht leichtsinnig Dein Recht, Ja oder Nein zu sagen! Es wird Dich heben, eine Ansicht aussprechen zu dürfen! Deine Meinung wird Deine Religion werden."

Dem Vernehmen nach ist beschlossen, den **Rheinischen Beobachter** sowie die **Zeitung für Preußen** sobald als möglich eingehen zu lassen, und nur die hinsichtlich dieser Blätter gegen deren Abonnenten bereits übernommenen Verbindlichkeiten sollen deren sofortiges Eingehen verhindert haben. Ein gleicher Beschluß soll auch in Betreff der Allgemeinen Preußischen Zeitung gefaßt sein und beabsichtigt werden, dies Blatt lediglich auf einen Staats-Anzeiger zurückzuführen. — Durch Vermittlung der Herren **Bremer, Bittkow, Klahm, Löwensohn** ist es gelungen, daß am Freitag 6000 **Kommisbrote** an die Bedürftigen vertheilt wurden. Auch Sonnabend sind zu gleichem Zwecke 6000 Brote den genannten Herren überwiesen worden. Diese Mittheilung hat eine sehr beruhigende Stimmung in den unteren Volksschichten hervorgebracht. Außerdem haben sich die Obengenannten die Aufgabe gestellt, daß der Arme nicht länger Almosenempfänger bleibe, sondern daß er Arbeit und billige Lebensmittel erhalte. — Zur Vertheilung von **Brotmarken** an die Bedürftigen sind heut in allen Bezirken Beiträge der bemittelten Bewohner gesammelt worden, und überall sehr nambafte Summen eingegangen. (Voß. Z.)

Dr. **Liebelt** schreibt in der Ztgs.-Halle: Seit 8 Tagen wurden zwischen dem Gouvernement und den Deputirten aus dem Großherzogthum Posen die Fragen verhandelt, welche zwar unmittelbar auf die dortigen Verhältnisse sich beziehen, mittelbar aber die allgemeine polnische Frage berühren und von ihr bedingt werden. Wir hätten gewünscht, und glauben hiermit den Wunsch von ganz Deutschland auszusprechen, daß das preußische Gouvernement bei der Lösung dieser hochwichtigen Frage die Initiative ergriffen und sich frei und offen erklärt hätte, die nationale Reorganisation des Großherzogthums Posen in militärischer und administrativer Hinsicht zu dem Zwecke vornehmen zu wollen, um damit den ersten Schritt zur Anbahnung eines künftigen polnischen unabhängigen Staates zu thun. — Die Regierung hat nun die Ueberzeugung gewonnen, daß die Provinz Posen als eine preußische Provinz nicht mehr zu halten sei, denn die dortige deutsche Bevölkerung selbst hat dies eingesehen und mit blutendem Herzen ihre Ueberzeugung dahin ausgesprochen. Die Bauern, auf deren Treue die Regierung so bestimmt gerechnet hat, stehen heute schon alle bewaffnet da mit Sensen und Piken, bereit der Revolution sich anzuschließen. Das National-Comité in Posen entsendet nach allen Kreisen seine Bevollmächtigten, um die Volksbewaffnung zu organisiren, und seine Befehle werden überall respektirt. Faktisch ist die Gewalt in den Händen dieses National-Comités und nicht in den Händen der Behörden, welche theilweise sich unter den Schutz der National-Commissarien gestellt haben. — Die Lage der Dinge ist also drohend. Werden diese Massen nicht zu einem Nationalheer organisirt, mit der Bestimmung, die Avantgarde von Deutschland zu bilden, um den Andrang der sich zusammenziehenden russischen Armee-Corps aufzuhalten, sie zurückzuschlagen und dann die Wiederherstellung Polens zu proklamiren, — so ist die unabwendbare Folge davon, daß diese bewaffnete Haufen im Lande hausen werden. Das Leben und das Eigenthum, zunächst der Israeliten und Deutschen, ist damit bedroht, und intervenirt das Militär, so ist ein schreckliches Blutbad unter den beiden Nationalitäten unvermeidlich, und die Handelsstadt Posen, wie der Festungs-Kommandeur General v. Steinäcker bereits den Polen erklärt hat, — wird in einen Schutthaufen verwandelt. — Stehen aber die Sachen also, — dann ist es keine Zeit zu temporisiren und sich zu halben Maßregeln allein verstehen zu wollen. — Man sagt uns, ganze Maßregeln würden zu einem Kriege mit Rußland führen und Deutschland würde, von Frankreich bedroht, zwischen zwei Feuer genommen werden. Welche Täuschung! Besteht denn der Bruch mit Rußland nicht schon de facto? Glaubt Preußen nach alle dem, was bereits geschehen, und nachdem es sich an die Spitze der freien Bewegung gestellt hat, die Alliance mit dem Kaiser Nikolaus noch aufrecht zu erhalten? Sollte Rußland nicht einsehen, daß es bald die Alliance des ganzen freien Europas gegen sich haben, und daß selbst seine politische Existenz durch Abfall der polnischen und deutschen Provinzen (an der Ostsee) bedroht sein würde? — Die Alliance mit Rußland ist also unmöglich und die Invasion unvermeidlich. — Rußland hat bis jetzt nicht intervenirt, weil es nicht konnte, weil es im ganzen Königreich Polen nur 55,000 Mann Truppen hatte. Es wird aber sofort interveniren, wenn es eine Armee von 200,000 Mann zusammengezogen haben wird. Ehe dieses geschieht, und es kann wegen der großen Distanzen erst in 8 Wochen geschehen, ist keine Zeit zu verlieren; man muß im Posenschen ein imposantes National-Corps der Polen bilden, und ist dieses organisirt, die Lostrennung der Provinz vom preußischen Staatsverbande aussprechen. — Der natürliche Alliirte des freien Deutschlands ist das republikan. Frankreich. In einer Zeit, wo sich die Staatenpolitik in eine Völkerpolitik umgewandelt hat, die sich auf Nationalitäten und einen freien Handelsverkehr unter ihnen gründen wird, ist eine Invasion von Seiten Frankreichs, der Rheingrenze wegen, nicht leicht zu befürchten. Erklärt sich aber Deutschland für die Wiederherstellung Polens und schließt mit Frankreich ein Bündniß für dieses große Werk, dann ist eine französische Invasion eine Unmöglichkeit. Denn Frankreich würde die Schande nicht über sich nehmen können, den Deutschen von hinten einen Dolchstoß zu versetzen, während sie von vorne für eine Sache wirken und kämpfen, welche die Sympathien aller civilisirten und freien Völker besitzt. — Man bedenke, daß beide Staaten auch materielle Vortheile von dem Werke der Wiedergeburt eines unabhängigen Polens haben werden. Deutschlands Industrieprodukte bekommen nach Osten einen freien Abzug und ehe sich in dem weiten polnischen Staatergebiete eine einheimische Industrie gehoben haben wird, um mit dem benachbarten Deutschland in Konkurrenz zu treten, wird die Handelspräponderanz vielleicht auf ein Jahrhundert sich nach der Seite der deutschen Industrie neigen müssen. Die Handelsfrage ist auch für Frankreich erheblich, obgleich es dabei nicht so unmittelbar betheiligt ist. Sollte es aber wahr sein, daß das Proletariat dort die Zustände bedroht und nur in einem Kriege einen Abzugskanal finden kann, dann ist der Krieg gegen Rußland und zwar für die Wiederherstellung Polens, der einzige, der die rege gewordenen Sympathien aller Völker für die französische Republik zu erhalten, ja zu kräftigen, im Stande wäre. — Wir wiederholen also, was wir bereits ausgesprochen haben. Der Knoten der polnischen Frage kann nur von Berlin aus gelöst werden. Die Bestimmungen, welche das preußische Gouvernement über das Großherzogthum Posen jetzt fassen wird, werden uns den Maßstab geben, ob es den redlichen Willen hat, ihn zu lösen, oder ob es eine blutige Revolution in preußisch Polen vorzieht, um nur mit Rußland nicht zu brechen."

Königsberg, 24. März. Als gestern Abend die Berliner Zeitungen mit dem entscheidenden Worte des Königs vom 21sten hier ankamen, wurde dieses Wort

*) Dasselbe lautet: „Berlin. Heute fand die erste große Volksversammlung statt, zu welcher bereits vor einigen Tagen sowohl durch Straßenanschläge als auch durch Aufforderung in dieser Zeitung eingeladen worden war und welche sich die Aufgabe gestellt, die nöthigen Schritte zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen zu berathen. Der Arbeiter Eckert war Sprecher der Versammlung; er eröffnete dieselbe nach einer kurzen, zur Ruhe ermahnenden Anrede damit, daß er fragte, ob Herr Oberbürgermeister Naunyn, so wie die Berliner Landtagsdeputirten, ferner die Herren Präsidenten Lette und v. Patow anwesend seien, und bat dieselben in den inneren Raum einzutreten. Hr. Naunyn war nicht zugegen, jedoch die Letzteren, welche, von Hrn. Eckert vorgestellt, die Versammlung mit kurzen und kräftigen Worten begrüßten. Es wurden darauf zahlreiche Reden gehalten, die meistens auf Vergrößerung des Arbeitslohnes und Verminderung der Arbeitsstunden antrugen, und aus denen sich nach mehrstündigen Debatten eine Adresse an den König entfaltete, in welcher um folgende 7 Punkte gebeten wurde: 1) Errichtung eines Ministeriums, bestehend aus Arbeitern und Arbeitsgebern, unter sich selbst gewählt, hiermit verbunden ein Ministerium des Handels und Ackerbaus. 2) Verminderung des Militärs in der Weise, daß dasselbe nur die Bildungsschule der Bürgerbewaffnung ist. 3) Volksunterricht auf Kosten des Staates. 4) Versorgung der Invaliden durch geeignete Institute. 5) Wohlfeile Regierung. 6) Zusammensetzung des Landtages durch Urwahlen, wobei jeder Volljährige wahlfähig und wählbar, ohne Zusammenberufung des vereinigten Landtages. — Herr Eckert kündigte zugleich das Erscheinen einer Zeitschrift für Arbeiter an. Die Haltung der Versammlung war bis zum Ende eine würdige."

in allen öffentlichen Lokalen, in den Wachtstuben der Bürgergarden u. s. w. mit größter Begierde gelesen, mit ungetheiltem Jubel gehört. Man vergaß gern und ganz, daß, wenn der König die gerechten Forderungen seiner treuen Bürger wenige Tage früher zugestanden hätte, keine Blutströme geflossen, keine ewig beklagenswerthen Opfer gefallen wären. Das Volk ist immer großmüthig: jede aufrichtige Konzession besänftigt es. Darum wurde an den meisten Orten, wo der Aufruf „an mein Volk und an die deutsche Nation" vorgelesen wurde, dem Könige ein freudiges Lebehoch dafür gebracht, daß er noch zur rechten Zeit erkannt habe, wie die Macht und Sicherheit des Thrones nie auf die Bajonette der Truppen, sondern nur in dem Herzen des zufriedenen Volkes gegründet sein könne. Eine dreifarbige Bundesfahne wurde von Posten zu Posten getragen und überall als das theuer errungene Zeichen einer neuen Zeit der Freiheit und des Friedens mit lauten Akklamationen begrüßt. Gleichzeitig wurde die Mittheilung gemacht, daß die städtische Schutzkommission in Uebereinstimmung mit dem Magistrate und der Bürgerschaft beschlossen habe, die wunderbare Wendung der Geschicke unsers Preußenvolkes heute durch eine allgemeine Erleuchtung aller Häuser zu feiern. Heute Vormittags um 10 Uhr wurde die ruhmvolle Errungenschaft der Stadt durch Musik von den Thürmen verkündigt. Endlich ist eine aus sechs geachteten Bürgern bestehende Kommission niedergesetzt worden zur Abfassung einer Adresse an den König, die unsere Gefühle über das jüngste Ereigniß zu seiner Kenntniß bringen und ihm zeigen soll, wie stark, wie glücklich ein König ist, der seines Volkes Liebe besitzt. Man hofft, daß die Adresse in wenigen Tagen mit vielen Tausend Unterschriften bedeckt sein werde. (Königsb. Z.)

= **Pleschen, 27. März.** Die Erhebung Deutschlands, der Kanonendonner in Berlin, das Grabeslied einer volksfeindlichen Soldateska und einer hochmüthigen Büreaukratie, war auch der Auferstehungsruf für Polen, der wie ein elektrischer Funke in allen Polenherzen zündete und bei allen Deutschen, die sich auf einen höhern, als den gewöhnlichen, einen einseitigen Standpunkt zu stellen wissen, einen gleichen Wiederhall fand. Daher die plötzliche allgemeine Erhebung der Provinz für die Sache Polens. In vielen Kreisen derselben ist der Aufstand bereits organisirt; ihn unterdrücken zu wollen, würde viel, viel Blut kosten. Seitdem aber Preußens König erklärt hat, nur ein deutscher König sein zu wollen, seitdem der große politische Kartenhausbaukünstler Metternich nicht mehr Politik macht, sondern auch die Völker im Rathe sitzen, darf, kann und wird Deutschland aber auch kein unfreies Polen mehr haben wollen. Das haben alle Polen und Deutsche in der Provinz begriffen. Mit einem Zauberschlage hat daher der Zustand der Lüge und Heuchelei, in welchem Deutsche und Polen in der Provinz bisher gegen einander lebten, ein Ende erreicht, und die brüderliche Einigkeit beider Nationen verspricht, wenn auch erst nach trüben Tagen, eine goldene Zukunft, verspricht für Deutschland und namentlich für seine östlichen Provinzen Vortheile, hinter welchen auch die kühnsten Hoffnungen aller Vertreter der materiellen Interessen zurückbleiben werden. Großartig und erhebend ist der Eindruck aller jetzigen kirchlichen Versammlungen in der Provinz: Polen und Deutsche bitten Gott, den Lenker aller Schicksale, um Kraft zur Wiederherstellung des alten Polens, der Schutzmauer gegen asiatische Barbarei, geloben sich ewige Freundschaft und Brüderschaft und Schutz des Eigenthums und der Personen. Und überall wird dieses Gelöbniß (einige kleine, durch Lokal- oder persönliche Ursachen hervorgerufene Excesse können hiebei nicht in Betracht kommen) redlich gehalten. Was Ihnen daher Ihr Ostrower Correspondent von der Absetzung des hiesigen Landraths, des Bürgermeisters u. s. w. berichtet, ist eine Fabel. Fast alle Beamte, die nicht aus Furcht geflohen sind, sind in Thätigkeit, wenn gleich ihre Funktionen durch den allgemeinen Aufstand, wie dies nicht anders sein kann, beschränkt ist. Ich habe gesehen, wie diebisches Gesindel durch Geistliche angehalten und gebunden wurde und vor dem Altar das Gelöbniß ablegte, das geraubte Gut sofort zurückzugeben; aber nicht allein das Privat-, sondern auch das Staats-Eigenthum wird geschützt und den Verwaltern des letztern werden überall Wachen angeboten. **Ein Volk, das nach der Knechtschaft eines halben Jahrhunderts seine Erhebung mit einer solchen Achtung der Personen und des Eigenthums beginnt, hat alle Elemente einer freien Nation in sich.** *) — Es ist in den amtlichen Berichten viel referirt worden über die vorgeschrittene Germanisirung der Provinz, es ist dies berichtet worden, weil man es oben gern hörte. Und was ist nicht Alles berichtet worden, weil man es oben gern hörte? Die Wirklichkeit gestaltet sich aber ganz anders. Allerdings war in den Städten das gemischte Element im Wachsen, auch hat sich die Zahl der größern deutschen Gutsbesitzer vermehrt. Das Alles will aber nicht viel sagen, wenn man die Zahl derjenigen Deutschen dagegen hält, die polonisirt und eifrige Polen geworden sind, und wenn man erwägt, daß der Kern des Volkes, der Bauernstand, das polnische Element in sich unverfälscht bewährt hat. Die Beamten, größtentheils Deutsche, sahen aber nur sich und berichteten fortwährend über Germanisirung der Provinz. Der Zuwachs an deutschen Bauern durch Parcellirungen ist im Ganzen unerheblich gewesen, und was das Einstellen der Rekruten in deutsche Regimenter anbetrifft, so ist dadurch **kein Pole** germanisirt worden. Dankbar ist allerdings der polnische Bauernstand dem preuß. Gouvernement, welches ihm zum freien Eigenthum verhalf, und man könnte ihn — darin liegt eben die Begriffsverwechselung — preußisch gesinnt, nie aber auch nur germanisirungs**fähig** nennen. Auch er begreift bereits die Sache seiner Nation und betheiligt sich, insbesondere in der Posener Gegend, immer mehr am Aufstande, und das freie Polen wird einst Preußen Dank wissen, daß es ihm einen solchen Bauernstand erzog. — Heute findet hier ein großer Trauergottesdienst zum Andenken an die in Berlin gefallenen Helden in der katholischen Kirche statt, an welchem sich beide Nationen betheiligen werden. — Was die **russischen Truppen** in Polen, wo gegenwärtig überhaupt nur 2 Armee-Corps stehen, anbetrifft, deren Zahl die Furcht auf einige hunderttausend vergrößert, so kann ich Ihnen versichern, daß die Grenze bis jetzt nur schwach besetzt ist und die nachrückenden Truppen noch in ziemlich weiter Ferne sich befinden.

*) Wir dürfen jetzt wohl die Berichte aus dem Großherzogthum Posen, welche uns Unruhen in den kleinen Städten und auf dem Lande melden, um so mehr zurücklegen, als zu hoffen steht, daß die von den Posener Deputationen in Berlin erreichten und in Posen bereits bekannten Resultate die Gemüther beruhigen werden. Dahin wirken auch die beiden Comité's der Deutschen und Polen in ihren neuesten Proklamationen. Red.

Magdeburg, 26. März. Nachdem heute Vormittag in allen Kirchen der Stadt ein Trauergottesdienst zum Gedächtniß unserer in Berlin gefallenen Brüder abgehalten war, versammelten sich sämmtliche Gesangvereine auf dem alten Markte, und trugen dort, rings umschlossen von der etwa 2000 Mann-starken Bürgerwehr, einige vaterländische Lieder vor. Am Schlusse dieser erhebenden Feierlichkeit brachte der Ober-Bürgermeister, Herr geheimer Regierungsrath Francke, „dem **konstitutionellen Könige**" ein Hoch, in welches die versammelten Tausende mit Begeisterung einstimmten. (Magd. Z.)

Neuhaldensleben, 25. März. Der Magistrat, die Stadtverordneten-Versammlung und die Bürgerschaft unserer Stadt haben heute eine mit vielen Unterschriften vollzogene Petition an unsern geliebten Bürgerkönig abgesendet, durch welche sie der bekannten Petition der Städte Breslau und Liegnitz um schleunigste Erlassung eines **Urwahlgesetzes ohne Beirath** der zusammenberufenen bisherigen Landstände beitreten. Motivirt wird die Petition durch die Gründe, daß die letzten Schranken zwischen König und Volk gefallen sind, das Vaterland einen Bürgerkönig besitzen wird, mit dem eine neue, eine schöne Zeit voll gegenseitigen Vertrauens beginnt, daß alle Parteien in der Liebe zum gemeinschaftlichen Vaterland aufgehen, und jede Spaltung verschwinde. — Aus **Nordhausen** ist eine Adresse „an das kampfmuthige Berlin" abgesendet, die, nachdem sie kaum einen Tag ausgelegen, mit mehr denn 300 Unterschriften versehen wurde. (Magd. Z.)

Bonn, 24. März. So eben hat hier eine große Bürger-Versammlung unter dem Präsidium **Dahlmann's** stattgefunden. Es wurde entschieden der Wunsch ausgesprochen: es möge der vereinigte Landtag zusammentreten, um eine **Wahlreform** zu bewirken und um unmittelbar darauf sein **Mandat niederzulegen.** (Moselztg.)

Münster, 25. März. Ein beklagenswerther Angriff auf das Eigenthum hat, wie schon vorgestern gemeldet, am 22sten d. M. in Dülmen stattgefunden. Eine Rotte wüster Tumultuanten ist in das herzogliche Schloß eingedrungen und hat auf eine empörende Weise das Innere desselben fast durchgehends zertrümmert. Aehnliche Verwüstungen sind an sechs Privathäusern der Stadt verübt worden. Die Uebelthäter, vorläufig siebenzig an der Zahl, sind sofort verhaftet und dem Arme der Gerechtigkeit überwiesen. Die Ablieferung in die hiesigen Untersuchungs-Gefängnisse des Zwingers ist bereits erfolgt. — Eben so haben sich in Bocholt am 21sten d. M. frevelhafte Ruhestörungen und Verletzungen des Eigenthums ereignet. Neunzehn Verbrecher sind auch dort mit Nachdruck ergriffen und auf die Festung Wesel abgeführt worden. (Westf. M.)

Deutschland.

München, 24. März. Der Abgeordnete **Willich** ist zum baierischen Bundestagsgesandten ernannt (N. K.)

Karlsruhe, 24. März. Die zweite Kammer hat sich heute auf Bassermann's Antrag einstimmig für schleunigste Herstellung eines freien, einigen Deutschlands und eines wahrhaft freien Rechtszustandes in Baden und gegen jede Störung der gesetzlichen Ordnung erklärt. (F. J.)

Frankfurt, 25. März. Die 96 Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung haben sich heute vereinigt, und haben aus ihrer Mitte 10 Abgeordnete gewählt, welche an der Versammlung Theil nehmen sollen, die am 30. März hier eröffnet wird. (Frkf. Bl.)

Mainz, 24. März. Um für die Folge allen möglichen Streitigkeiten zwischen Bürger und Militär vorzubeugen, ist die höchst zweckmäßige Anordnung getroffen worden, daß vermischte Streifwachten gehen, aus Oesterreichern, Preußen und Bürgern bestehend, welche von einem Bürger, einem österreichischen und einem preußischen Offiziere geleitet werden. Zugleich hat sich eine Commission gebildet, zu sofortiger Schlichtung aller vorkommenden Streitigkeiten zwischen Bürger und Militär. Der erste Transport von Waffen zur hiesigen Bürgerbewaffnung ist so eben unter Begleitung der großherzoglich hessischen Artillerie von Darmstadt hier angelangt. Er besteht in tausend Gewehren in gutem Zustande; eine gleiche Zahl wird in einigen Tagen nachfolgen. (O. P. A. Z.)

* **Dresden, 25. März.** Gestern Abend ist eine Verordnung als **vorläufiges Preßgesetz** von Dr. Braun und v. d. Pforten unterzeichnet, erschienen, folgenden Inhaltes:

1) Die durch unsere Verordnung vom 9. März d. J. vorläufig bis zum 15. April d. J. außer Wirksamkeit gesetzte Censur bleibt aufgehoben. — 2) Durch die Presse verübte Verbrechen sind nach dem Criminalgesetzbuch und nach den gesetzlichen Bestimmungen über Gerichtsstand und Verfahren zu untersuchen und zu bestrafen. — 3) Zur Herausgabe von Zeitschriften bedarf es nicht weiter der Einholung von Conzessionen, sondern lediglich eine Anzeige bei der Ortspolizeibehörde mit Angabe des Titels und Planes der Zeitschrift, so wie mit Namhaftmachung des Herausgebers und des davon etwa verschiedenen verantwortlichen Redakteurs. Die Ortspolizeibehörde hat sofort abschriftlich diese Anzeige an die Kreisdirektion des Bezirks und das Ministerium des Innern zu senden. — 4) Städtische Gemeinden sollen berechtigt sein, durch gemeinschaftliche Beschlüsse der Stadträthe und der Stadtverordneten einer oder mehreren Zeitschriften ihres Ortes die ausschließliche Berechtigung zur Aufnahme örtlicher Anzeigen gegen Insertionsgebühren zu ertheilen, so wie sich mit ihnen über die Bedingungen zu vereinigen, unter welchen sie amtliche Veröffentlichungen in Angelegenheiten der Stadtgemeinde aufzunehmen haben. — 5) Die Bestimmungen des §§ 3, 4 und 5 des Gesetzes vom 5. Februar 1844 sind aufgehoben, es ist aber der Verleger oder derjenige, der dessen Stelle vertritt, verpflichtet, gleichzeitig mit der Ausgabe und Versendung einer Schrift ein broschirtes Freiexemplar derselben an die Kreisdirektion des Bezirkes gegen Empfangbescheinigung abzugeben. Von Zeitschriften ist nach dem Erscheinen jedes Blattes oder Stückes ein Exemplar an die Kreisdirektion und eines dergleichen an das Ministerium des Innern mit derselben Beschleunigung zu senden, mit welchem die Ausgabe und Versendung der Abonnementsexemplare erfolgt. — 6) Die Unterdrückung einer Zeitschrift, auch wenn dazu widerrufliche Conzession ertheilt worden war, kann von nun an nur in Straferkenntnissen wegen dadurch verübten Verbrechen ausgesprochen werden. — 7) Das Gesetz und die Verordnung vom 5. Februar, insoweit sie mit vorstehenden Bestimmuugen in Widerspruch stehen, werden hiermit aufgehoben.

Die neuen Minister haben durch dieses **erste** Pröbchen ihrer gesetzgeberischen Weisheit sich ein bedauerliches Denkmal gesetzt. Diese Verordnung widerspricht sich nicht nur selbst, sondern auch dem Programm der Minister, — sie beweist die Unkunde der Minister in Bezug auf die Gesetzgebungskunst und ihre Unkenntniß in Bezug auf das Zeitungswesen, — sie will, nachdem alle Zwangs- und Bannrechte abgelöst sind, ein neues Zwangs- und Bannrecht der Anzeigen in den Zeitungen allgemein einführen. Die Verordnung widerspricht sich selbst, denn wenn Zeitschriften nur durch Straferkenntnisse unterdrückt werden sollen, was kann eine Zeitung hindern, Anzeigen aufzunehmen, welche sie nur immer will? Sie widerspricht dem Programm der Minister, denn wenn sie ein Preßgesetz „**ohne das System der Conzessionen**" versprochen haben, wie können sie dann den städtischen Behörden das Recht ertheilen, Conzessionen zur Aufnahme von Anzeigen zu geben? Sie beweist die Unkunde der neuen Minister in Bezug auf die Gesetzgebungskunde, denn das legislative ABC sagt, daß man kein **Gebot** ergehen lassen soll, ohne eine Strafe auf dessen Unterlassung, kein Verbot, ohne eine Strafe auf dessen Uebertretung zu setzen, — sie beweist die Unkunde der Minister in Bezug auf das Zeitungswesen, denn wer nur oberflächlich damit bekannt ist, weiß, daß eine **Zeitung** zu unternehmen ein Ding der Unmöglichkeit ist ohne die Einnahme aus den Anzeigen. Die Minister legen also durch diese Bestimmung in die Hände der Stadtgemeinden das Recht, Conzessionen zu Zeitungen zu geben. Und was ist denn eine „**ausschließliche Berechtigung**" zur Aufnahme von örtlichen Anzeigen? Doch wohl ganz und gar dasjenige, was man sonst Monopol, Zwangsrecht, Bannrecht nennt. Und ein solches will man heutzutage **schaffen**? — Ist es Wahrheit — ist es Dichtung? Werden wir den Zopf niemals los werden? — Ist das das **freisinnige** Braun-Ministerium? Die Stimme der Mißbilligung ist hier allgemein.

*** **Kiel, 26. März.** Zwei **dänische Kriegsdampfschiffe** laufen so eben in unseren Hafen ein und bringen die Deputation, welche die Stände in Rendsburg gewählt hatten, nebst einigen schleswig-holsteinischen Beamten aus Kopenhagen zurück. (Vergl. gestr. Bresl. Z.) Ihre Verhandlungen haben zu keinem Vergleich geführt: es ist vielmehr der Zustand folgender: eine durch die Macht der Einmüthigkeit dem König imponirende Volksbewegung hat auf revolutionäre Weise, die Formen des Königthums schonend, in der That aber dasselbe

aufhebend, ein ultrademokratisches Ministerium, Orla Lehmann, Etatsrath Hvidt, Pastor Monrad, und damit in der That eine Republik organisirt. Der König ist willenlos, ist gezwungen: **die Incorporation Schleswigs zu beschließen**; er hat proklamirt: alle Macht an die Durchführung dieses Beschlusses zu setzen. Demzufolge ist die ganze dänische Land- und Seemacht bereits vollständig auf Kriegsfuß, jeder Däne, der irgend Waffen tragen kann, bewaffnet. Sie werden in Freischaaren in Schleswig eindringen, und wahrscheinlich mit der Flotte in dem Ostseehafen von Kiel landen, wir erwarten sie täglich. Diese Beschlüsse sind bereits gefaßt, ehe man in Kopenhagen von der provisorischen Regierung etwas wissen konnte, werden also beschleunigt werden, wenn die Nachricht dorthin kommt, daß der Zustand in Schleswig-Holstein folgender ist: die provisorische Regierung hat jetzt ihren Sitz in Rendsburg. Die Festung ist in ihren Händen, alles Militär und alle Civilbehörden haben sie anerkannt und das Volk hängt ihr enthusiastisch an. Die Umstände, welche sie nothwendig gemacht haben, insofern wir ohne Landesregierung waren und ihre legitime Proklamation, wonach sie nur im Namen unseres zur Zeit unfreien Herzogs bis zur Herstellung der gesetzmäßigen Ordnung fungiren will, haben es bewirkt, daß, wie der gestern von Berlin nach Rendsburg zurückgekehrte Herzog von Augustenburg geäußert, der König von Preußen versprochen hat (s. das Schreiben in der gestr. Bresl. Z.) die provisorische Regierung in ihrem legitimen Bestreben für die auf dem Rechte begründete Selbstständigkeit Schleswig-Holsteins durch militärische Macht zu unterstützen. Nur der Ernst der Gegenwart, da wir in jedem Augenblick den Angriff erwarten können, hat die vereinte laute Aeußerung der in jedem Herzen liegenden Freude hierüber zurückgehalten. Alles Militär ist gegenwärtig unter dem Kommando des Prinzen Friedrich von Augustenburg in der Festung Rendsburg concentrirt. Der Herzog Karl von Glücksburg, 1846 aus dem Militärdienst verabschiedet, hat der prov. Regierung seine Dienste angeboten und ist mit seinen beiden Brüdern, den Prinzen Friedrich und Nicolaus, nach Rendsburg gegangen. Alle Beamte Schleswig-Holsteins in Kopenhagen haben ihren Abschied genommen und sind zum Theil mit den Dampfschiffen hier angekommen, wogegen viele Dänen von hier mit denselben nach Kopenhagen gehen werden.

Oesterreich.

♉ **Wien**, 25. März. Beachtenswerth ist die Wirkung, welche die jüngsten Ereignisse, die das ganze alte System über den Haufen warfen, in der Armee hervorgebracht haben, denn durch die starken Truppenzüge, aus den nahen Städten ist die Garnison von 14,000 Mann auf 32,000 Mann gebracht worden, und bietet folglich der Beobachtung ein weites Feld dar. Unter der Mannschaft herrscht entweder Theilnahme oder Gleichgültigkeit für den Umschwung, nirgends läßt sich jedoch Feindseligkeit bei den Soldaten entdecken. Anders verhält es sich freilich mit dem Offizierkorps, das sich mehr und mehr in zwei scharfgetrennte Parteien scheidet, da die eine hochtorystisch gesinnt ist, die andere aber mit Enthusiasmus in die neuen Ideen eingeht, wenn sie auch klug genug ist, ihre Sympathie nicht durch förmliche Manifestationen zur Schau zu tragen. Die aristokratische Partei besteht vorzugsweise aus Ausländern, die ihrer legitimistischen und volksfeindlichen Gesinnungen wegen aus ihrer Heimath verstoßen, in den Reihen des österreichischen Heeres eine Zuflucht fanden, wo sie ihre anderwärts verpönten Seigneurgelüste an den armen österreichischen Soldaten auslassen konnten, die sich von Fremden züchtigen lassen müssen. Es wird eine der ersten und dringendsten Aufgaben des nahen Reichstages sein, diesen Schwarm von Abenteurern durch ein Gesetz von dem Heere auszuschließen, dem sie eben in keiner Weise zur Zierde gereichen, abgesehen davon, daß es eine Schmach ist, für unsere Truppen, von Fremden (doch Deutschen?) befehligt zu werden. Der Haß gegen die neue Ordnung der Dinge ist bei der militärischen Aristokratie so stark, daß mehrere Offiziere dieser Partei in dem Vorzimmer eines Generals das kaiserl. Manifest mit Füßen traten und offen den Entschluß ankündigten, den früheren Zustand zurückzuführen. Mögen diese Thoren nie zur That schreiten, es könnte ihnen sonst leicht dasselbe Schicksal begegnen, das die polnischen Edelleute im Jahre 1846 getroffen hat und sie vou den eigenen Soldaten niedergemetzelt werden. — Aus Prag, Grätz und Ollmütz befinden sich in diesem Augenblick Deputationen von Studenten und Professoren hier, um Sr. Majestät dem Kaiser ihren Dank abzustatten, wobei auch der Aula stets ein feierlicher Besuch abgestattet wird und es nie ohne Adressen und Standreden abgeht. Der Kaiser hat die meisten Punkte der böhmischen Petition bewilligt, worunter namentlich der von der Gleichstellung beider Landessprachen und der Verpflichtung der Beamten beider Sprachen mächtig zu sein, von Wichtigkeit sein dürfte, weil vorauszusehen ist, daß diese an sich billige Parität von der czechischen Partei bald gemißbraucht und ausgebeutet werden wird.

♉ **Wien**, 26. März. Das provisorische Preßgesetz für die konstitutionellen Erbstaaten zirkulirt im Entwurfe bereits in den literarischen Kreisen, und will die Regierung alle begründeten Einwendungen von Seiten der Schriftsteller, Rechtsgelehrten und Buchhändler gerne berücksichtigen, damit nicht alsbald ein Keim des Mißtrauens und der Zwietracht in die Mittelklassen gelegt werde, von denen eben die jüngste Bewegung ausgegangen, und welche man fortan zufrieden stellen möchte. Der Entwurf ist weit liberaler, als das neue Preßgesetz für Ungarn, das in der That einen drakonischen Geist athmet, und nur darauf berechnet scheint, die journalistische Waffe für den reichen Adel zu monopolisiren, denn nicht nur kommen darin harte Geldbußen und langjährige Gefängnißstrafen vor, sondern man verlangt für politische Blätter 20,000 Fl. und für nicht politische Journale 10,000 Fl. Caution, Summen, die bei den ungarischen Verhältnissen ungeheuer sind. Das österreichische Preßgesetz ist auf das badische Preßgesetz von 1831 basirt, und dürfte am künftigen Reichstag noch einige wesentliche Verbesserungen erhalten. Jetzt, wo eine Anarchie in dem Zustand der Tagespresse herrscht, schießen die neuen Journale wie Pilze über Nacht empor, und sind schon 8 bis 10 neue Blätter an's Licht getreten, welche meist blattweise auf der Straße verkauft werden, und wovon die „Konstitution" an Einem Tage 500 Fl. C.-M. abwarf. — Der Finanzminister Baron Kübeck ist auf das Gut seines Schwiegervaters bei Zanim abgereist; die Begebenheiten der letzten Tage haben seine Gesundheit mächtig erschüttert, und überdies leidet er an einem Krebsübel. Doch soll sein auf drei Wochen berechneter Aufenthalt auf jenem Landgute auch den Entwurf eines umfassenden Finanzplanes zum Zweck haben, der vorzüglich auf das Prinzip eines durchgreifenden Sparsystems gebaut werden dürfte, denn das Budget muß sich nothwendig bedeutend ermäßigen, soll der Staatskredit wieder aufblühen, und es ist gut, wenn man den Ständen gleich mit einem ausgearbeiteten Reformplan entgegentreten kann, da man sonst nur allzuleicht in die Nothwendigkeit versetzt wäre, die ständischen Anträge in Bausch und Bogen annehmen zu müssen. Zudem muß sich die Regierung bei Zeiten daran gewöhnen, die reiche Lombardei und das fruchtbare Galizien zu entbehren, denn über kurz oder lang gehen diese beiden Provinzen doch verloren, weil die dort lebendige Bewegung eine nationale ist, und kaum durch konstitutionelle Concessionen beschwichtigt werden kann. Sobald Oesterreich nicht bei der bevorstehenden Lösung der orientalischen Frage darauf Bedacht nimmt, sich an den Donaumündungen zu vergrößern, wozu es allerdings ein Recht hat, weil Ungarn auf Serbien und die Wallachei uralte Ansprüche besitzt, so dürfte es an Umfang und Volkszahl bedeutend zusammenschrumpfen, obschon es auch nach dem Abfall dieser beiden Provinzen noch ein Staat von 27 Millionen Seelen und vielleicht innerlich gar nicht geschwächt wäre. Oesterreich zerfiele dann in eine deutsche und in eine ungarische Hälfte, jene mit dreizehn, diese mit vierzehn Millionen Einwohnern, und könnte seine Politik weit einfacher und entschiedener sein, als gegenwärtig, wo ihr von widerstreitenden Interessen häufig die Hände gebunden sind. — In Klosterneuburg sind bedenkliche Unruhen ausgebrochen, so daß starke Militär-Detaschements dahin abgeschickt werden mußten. Die Einwohner dieses an der Donau malerisch gelegenen Marktfleckens sollen im Bunde mit den Landleuten jener Gegend das reiche Kloster gestürmt haben, das durch harte Bedrückung der Unterthanen und die Sitten seiner Mönche allgemein verhaßt ist. Ein in einem hiesigen Blatt abgedrucktes Sendschreiben des Bürgers Römersdorfer an den Abt des Klosters, worin die schmutzige Wirthschaft der Klosterherren aufgedeckt wurde, scheint die nächste Ursache des Aufstandes gewesen zu sein.

(Wien. Z.) Privat-Nachrichten zu Folge, hätte die Gestaltung der Dinge in Venedig am 22. eine ganz unerwartete, äußerst trübe Wendung genommen. Auf die Nachricht hin, daß in Mailand Blut geflossen, soll nämlich von der Bürgergarde selbst am Markusplatze die Republik proklamirt und eine provisorische Regierung eingesetzt worden sein. In Folge einer Kapitulation, welche zwischen den österreichischen Behörden und den Aufständischen geschlossen worden wäre, soll für jene mit Inbegriff der Nicht-italienischen Truppen-Abtheilungen freier Abzug bedungen worden sein. Die italienischen Truppen seien dagegen zurückgehalten worden. Die Arbeiter des Arsenals scheinen an diesen Vorgängen wesentlichen Antheil genommen zu haben; ja man erzählt, daß sie dem Arsenal-Commandanten, Vice-Admiral Marinovich den Kopf abgehauen und denselben auf einer Stange durch die Stadt getragen hätten. Zahlreiche Flüchtlinge, welche am 23. Vormittags mit dem Lloyd'schen Dampfer in Triest eintrafen, haben diese Neuigkeiten mitgebracht. Einige darunter wollen ein Proklam der prov. Regierung gelesen haben, dem zu Folge der republikanische Charakter der Erhebung zweifelhaft würde. Triest war tief ergriffen, doch ruhig. Aus Mailand fehlen seit zwei Tagen die Posten.

✱ **Wien**, 26. März. Wir sind hier durch die schrecklichen Ereignisse in Italien (s. gestr. Z.) in eine neue fürchterliche Krisis gerathen, und die Stimmung und die Besorgnisse aller Art werden immer ernster. Der vertriebene Gouverneur von Venedig, Graf Palffi, traf heute hier ein. Seine Berichte haben die Staats-Konferenz erschüttert. Aus Mailand fehlen alle Posten und direkte Nachrichten. Brescia und Verona war noch ruhig, allein dem Vizekönig wurde in Verona bedeutet, daß er sich nicht entfernen dürfe. Man scheint ihn als Geißel aufzubewahren. — In Grätz gab es gestern Abend ebenfalls unruhige Szenen, und hier war in vergangener Nacht Allarm, indem die Fabrikarbeiter in der Vorstadt Schottenfeld Miene machten, sich zu empören und gegen die Stadt zu ziehen. Mitten in diesen Bedrängnissen dauern die Aufregungen unter den Studirenden, die gestern mit dem Geschrei „fort mit Fiquelmont! fort mit Windischgräz!" in die Aula stürmten. Gebe Gott, daß die Regierung unter solchen Umständen der öffentlichen Meinung nicht trotzt. Unterdessen stocken alle Geschäfte und es zeigt sich nichts als ein Kaleidoskop von endloser Verwirrung. — Nach den heutigen Nachrichten aus Venedig vom 24. hatten sich englische Schiffe gezeigt und diese lassen nichts passiren. — Aus Lemberg traf die Nachricht v. 22. ein, daß die bewaffnete Nationalgarde die Entfernung der Tuppen aus der Stadt verlangte, und daß diese hierauf auf Befehl des Gouverneurs Stadion abgezogen. — Gestern wurde vom Grafen Fiquelmont, Minister des Aeußern, das sogenannte „schwarze Kabinet" (Chiffre-Kanzlei) aufgehoben, und die dort angestellten Beamten bei der Post eingetheilt. — Der bisherige Grenzoberst Baron Jellachick ist zum General und Banus von Kroatien ernannt. Der bisherige Vizepräsident des Hofkriegsraths Fürst Hohenlohe hat einstweilen das Kriegsministerium übernommen.

✱ **Wien**, 27. März. Glaubwürdige Reisende, die heute aus Italien eintrafen, sagen aus, Mailand sei 8 Stunden mit 30 12pfündigen Kanonen von Radetzky beschossen worden. Nach hergestellter Ruhe habe sich der Marschall mit Zurücklassung des Kommandos an den General der Kavallerie Grafen Walmoden nach Verona begeben. Eine Schaar Schweizer u. Piemonteser, welche zu Hilfe herbei eilte, war durch unsere Truppen an die Grenze zurückgeschlagen worden, wobei sich das 10. Jägerbataillon (Oberst v. Kopal) sehr auszeichnete. Palma nuova war von dem dreimal vom Kaiser von Oesterreich begnadigten 78jährigen ehemaligen Feldmarschall-Lieutenant Zuchi überrumpelt worden. — In Udine sind die Truppen zu den Insurgenten übergegangen. — Padua hält sich noch. — In Triest hatte das englische Dampfschiff den Abzug eines österreichischen Kriegsschiffs, das nach Venedig mit der Kriegskasse absegeln wollte, gehindert, indem es die Behörden aufmerksam machte, daß es nächtlicher Weile nach Venedig und die Geldsummen der Republik überbringen wollte. Ebenso sind in Pola drei mit Venezianern bemannte Schiffe zurückgehalten worden.

Se. Majestät hat dem Bundes-Präsidial-Gesandten Grafen von Münch-Bellinghausen die nachgesuchte Enthebung von letzterer Stelle und die Versetzung in den Ruhestand gewährt, zum kaiserlich österreichischen Präsidial-Gesandten am deutschen Bundestage aber den wirklichen Kämmerer und geheimen Rath Grafen Franz von Colloredo-Wallsee ernannt. — Die seltsame Ansprache des Königs von Preußen an sein Volk und an die deutsche Nation hat, wie die Wiener Ztg. meldet, die österreichische Regierung veranlaßt, unverzüglich die geeigneten Mittel zu ergreifen, um einer improvisirten Besitzergreifung der deutschen Königskrone auf das Entschiedenste entgegen zu treten. Kaum war die erwähnte Proclamation in den öffentlichen Blättern erschienen, als der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Ficquelmont, noch eine Circular-Depesche an sämmtliche Vertreter Oesterreichs bei den deutschen Bundesstaaten und an den Bundestags-Gesandten ergehen ließ, in welcher gegen jede einseitige Aenderung an den Grundlagen des Bundes feierlich protestirt, eine Uebertragung der Bundesversammlung nach Potsdam entschieden abgelehnt, und der kaiserliche Präsidial-Gesandte angewiesen wird, nur in Frankfurt, und nur nach den bisher bestehenden Bundesgesetzen an dem großen Werke der Verfassungs-Revision Theil zu nehmen, da diese lediglich durch das Zusammenwirken aller, mit gleichem Rechte ausgestatteter Bundesglieder zu Stande gebracht werden kann. — Gestern wurde sämmtlichen Truppen der Wiener Garnison das Ausgehen wieder gestattet.

Ein Kabinetsschreiben des Kaisers, welches in Nr. 87 der Wiener Zeitung vom 27. März veröffentlicht wird, enthält den zustimmenden Bescheid auf die in der Petition der Bewohner Prags bereits früher erwähnten 14 Bitten.

Die Besorgniß, welche die italienische Revolution in Wien hervorgebracht, scheint wahrhaft entsetzlich zu sein. Der Mininister Pillersdorf wendet sich in einer Proklamation an die Einwohnerschaft, in welcher er sie ermahnt, sich treu um den Thron zu schaaren und

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 75 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 29. März 1848.

(Fortsetzung.)

Versprechungen auf Versprechungen häuft. Es muß also mit der allgepriesenen Liebe der Oesterreicher zu ihrem Kaiserhause doch nicht so ganz sicher stehen. Selbst die Wiener Ztg. muß diesen trostlosen Zustand anerkennen: „Noch unter dem erschütternden Eindrucke der Nachrichten (so schreibt sie), welche uns der gestrige Tag aus Italien gebracht, vermögen wir die Sensation kaum zu schildern, welche dieselben hier in der Hauptstadt erregt haben. **Venedig**, die stolze Lagunenstadt, von der österreichischen Regierung und den österreichischen Truppen ohne Schwertstreich geräumt, — das reich gefüllte Arsenal mit allen seinen Schiffen und Vorräthen verloren, somit unserer ohnehin so kümmerlich dahinsiechenden Marine der letzte Stoß versetzt. — Aus **Mailand** brachten die gestern Abends angekommenen Briefe kaum minder trostlose Nachrichten. — Die Stadt im vollen Aufstande — Feldmarschall Graf Radetzky gezwungen, sie zu verlassen, und ein furchtbares Bombardement zu eröffnen! Wir wollen annehmen, daß der tapfere Feldmarschall für den Augenblick Meister der Empörung bleibe: wird er sich der furchtbaren Aufregung im ganzen Königreiche gegenüber, wird er sich gegen den allgemeinen Aufstand, welcher die wahrscheinliche und nächste Folge der Räumung Venedig's sein wird, auf die Dauer behaupten können? Welche Stellung wird die **Piemontesische Regierung** bei diesen Ereignissen annehmen? — Sollte uns wirklich die Schmach vorbehalten sein, ohne einen Ersatz ein Land aufgeben zu müssen, welches wir mit unseren reichsten Provinzen (den belgischen) erkauft, mit unserem edelsten Blute bezahlt haben, und welches durch die heiligsten Verträge zum Theile seit anderthalb Jahrhunderten zu uns gehört? Diese und andere beängstigende Fragen stellt sich Jedermann, und Niemand weiß eine tröstliche Antwort zu finden. — In **Ungarn** werden republikanische Tendenzen laut, und die letzten Beschlüsse des Landtages durchwühlen die ganze sociale, ökonomische und nationelle Lage des Landes, und bringen damit eine Spaltung selbst in das Lager der bisher Verbündeten. — In **Galizien** ist durch eine Art Volksaufstand die Robot mit einem Male abgeschafft worden, und sonach eine finanzielle Revolution vollbracht, deren Nachwirkungen selbst abgesehen von jeder andern Bewegung gefahrdrohend werden können. In allen übrigen Provinzen des Kaiserstaates, hier mehr, dort weniger, zeigen sich die unvermeidlichen Krisen eines plötzlichen unvorbereiteten Ueberganges von dem rücksichtslosesten aller Bevormundungssysteme zu einem Zustande der Freiheit, welche wenigstens in deutschen Ländern noch nicht dagewesen ist. Wenn jemals, so steht die Monarchie **jetzt** auf dem Spiele."

* **Triest**, 24. März. Die Ereignisse in Wien sind Ihnen hinlänglich bekannt, hier hatte sich die Aufregung fast gelegt, als gestern mit dem Vagos von **Venedig** die Botschaft anlangte, daß man daselbst die **Republik** ausgerufen. Ein Schrei des Erstaunens durchdrang fast ganz Triest. Die Flotte ist gleichfalls auf Seite der Republikaner getreten. Die Nationalgarde hat den Streich ausgeführt. — Treviso, Vicenza, Mantua sollen sich gleichfalls zur Republik geschlagen haben. Gestern wollte man auch hier die Republik ausrufen, es hat sich aber eine große Majorität dagegen erhoben. Es kam auf der Straße zwischen den Parteien zu groben Excessen. — Folgender Aufruf beweiset wohl zur Genüge, welche Besorgniß hier herrscht:

„Triestiner! Ihr habt die Nachricht von den Begebenheiten zu Venedig vernommen! Triestiner! Mehr als jemals ist es nun an Euch, einen Beweis Eures Biedersinns und Eurer Treue zu geben. Wir sind Triestiner, das heißt, wir sind Glieder des österreichischen Reiches, dessen hochherziger Kaiser uns der allen Provinzen seiner Staaten verliehenen Wohlthaten theilhaft werden ließ. — Nicht nur im Innern Eurer Herzen, denn diese, ich bin es fest überzeugt, glühen für Euren Monarchen, für die Constitution, für das Vaterland — sondern auch in den äußeren Zeichen zeiget Euch als wahre Triestiner. Lasset Euch nicht täuschen von gegnerischen Einflüsterungen! Möge der Fremde seine Farben tragen, die Abzeichen seiner Nation. Wir wollen die unseren tragen, und diese sind von Oesterreich und Triest. Vertraut Euren rechtlichen Behörden, Sie sind stark, stark, denn sie stützen sich auf Euch, auf unsere wackere Nationalgarde, die Blüthe der Bürger, daher auf die Bürger selbst. Es lebe Oesterreich, und Triest mit Oesterreich! Es lebe die Nationalgarde! Der Gouverneur des Küstenlandes: Robert Altgraf von Salm.

Das heutige Journal des österreich. Lloyd sagt, daß der vorstehende Aufruf viel dazu beigetragen hat, die Bevölkerung zu beruhigen, und fährt dann fort: „Er ward kaum veröffentlicht, als Tausende vor das Regierungsgebäude eilten, und dem Kaiser, der Constitution, der Nationalfarbe, dem Vaterlande und dem Gouverneur ein stürmisches Lebehoch zu bringen und die Begeisterung der Menge steigerte sich, als S. E. vom Balcon das Volk anredete und ihm versicherte, daß Se. Maj. der Kaiser von den loyalen Gesinnungen der Triestiner in Kenntniß gesetzt werden soll. Nachmittags versammelte sich die Nationalgarde, zog, die Militärbande an der Spitze, durch die Straßen und wurde von der Bevölkerung aufs freudigste und lebhafteste begrüßt. Man sah Thränen in vieler Männer Augen, als Bürger und Militär sich herzlich umarmten. Ueberhaupt beurkundet sich hier der beste Geist und wir dürfen der Hoffnung Raum geben, daß durch festes Zusammenhalten Aller die Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten bleiben werde, deren wir uns, Dank dem gesunden Sinne unserer Bevölkerung, bis in diesem Augenblicke erfreut haben."

Venedig, 22. März. Heute ist hier folgende **Proklamation** erschienen: **Es lebe Venedig! Es lebe Italien! Bürger! der Sieg ist unser und ohne Blut. Die österreichische Civil- und Militärregierung ist entsetzt. Ruhm unserer städtischen Garde!** Die Unterzeichneten, Eure Mitbürger, haben folgenden **Vertrag** geschlossen: Eine **provisorische Regierung** wird eingesetzt, und einstweilen haben die Unterzeichneten sich derselben unterziehen müssen. Der Traktat wird heute in einem besonderen Supplement unserer Zeitung veröffentlicht. Es lebe Venedig! Es lebe Italien! — Gez. Giovanni **Correr**. Luigi **Michiel**. Dataico **Medin**. Pietro **Fabris**. Giov. Francesco **Avesani**. Angelo **Mengaldo**. Leone **Pincherle**. — Um Blutvergießen zu vermeiden, hat S. E. der Herr Graf Ludwig **Palffy**, Gouverneur der venetianischen Provinzen — als er von Sr. E. dem Grafen Johann Correr, Podesta von Venedig, den Municipalassessoren und anderen hierzu abgeordneten Bürgern vernahm, daß dieser Zweck ohne die unten folgenden Bestimmungen nicht erreicht werden könne — indem er sich seines Amtes begab, welches er in die Hände Sr. E. des Grafen Ferdinand **Zichy**, Kommandanten der Stadt und Festung niederlegte, aufs wärmste demselben empfohlen, Rücksicht auf diese durch schöne Monumente so ausgezeichnete Stadt zu nehmen, für welche er stets die lebhafteste Zuneigung und loyalste Anhänglichkeit beurkundet hat. In Folge dessen hat der Herr Graf **Zichy**, von der Nothwendigkeit durchdrungen, und im gleichen Wunsche, vergebliches Blutvergießen zu vermeiden, **mit den Unterzeichneten folgendes Uebereinkommen** getroffen: 1) In diesem Augenblicke hört die Civil- und Militärregierung sowohl zu Lande als zur See auf, und wird in die Hände der provisorischen Regierung niedergelegt, welche eingesetzt und sofort von den unterzeichneten Bürgern übernommen werden wird. 2) Die Truppen des Regiments Kinsky und jene der Kroaten, die Landartillerie, das Geniecorps, werden die Stadt und alle Forts verlassen, und in Venedig werden alle italienischen Truppen und Offiziere bleiben. 3) Das Kriegsmaterial jeder Art wird in Venedig verbleiben. 4) Der Transport der Truppen wird sofort mit allen möglichen Mitteln seewärts nach Triest erfolgen. 5) Die Familien der Offiziere und Soldaten, welche abgehen sollen, werden geschützt werden und die Transportmittel von der einzusetzenden Regierung erhalten. 6) Allen italienischen und nichtitalienischen Civilbeamten wird für ihre Person, Familien und ihr Vermögen Bürgschaft geleistet. 7) S. E. der Herr **Graf Zichy gibt sein Ehrenwort, als letzter zur Gewähr für die Vollziehung des Vorstehenden in Venedig zu bleiben.** Ein Dampfboot wird Sr. E. für seine Person, sein Gefolge und die letzten noch zurückbleibenden Soldaten zur Verfügung gestellt werden. 8) Da sämmtliche Kassen hier bleiben sollen, so wird blos das für die Bezahlung und den Truppentransport nöthige Geld ausgefolgt werden. Die Zahlung geschieht auf drei Monate. — Ausgefertigt in doppeltem Original Graf **Zichy**, Feldmarschall-Lieutenant, Kommandant der Stadt und Festung. Francesco Dr. **Beltrame** als Zeuge. Antonio **Muzari** als Zeuge. Costantino **Alberti** als Zeuge. Giovanni **Correr**. Luigi **Michiel**. Dataico **Medin**. Pietro **Fabris**. Giov. Francesco **Avisani**. Angelo **Mengaldo**, Kommandant. Leone **Pincherle**.

⊙ **Preßburg**, 25. März. Auf Empfehlung der Magnatentafel sind dem Finanzminister L. v. Kossuth der zweite Vicegespan des Pesther Comitats, v. Nyari, und dem Minister des Innern, B. v. Szemere, Herr Franz v. Pulßky als Beistände ohne Portefeuilles beigegeben worden. — Das Provisorium, in welchem sich jetzt der Reichstag befindet, kann auf die Länge nicht ohne große Gefahren bestehen. Die Pesther Bewegungen machen die Anwesenheit der Minister in dieser Hauptstadt immer dringender. Der Landtag wird daher nach 4—5 Tagen aufgelöst werden. — Das mißliebige provisorische Preßgesetz, welches die Pesther öffentlich verbrannten, wurde zeitgemäß abgeändert. — Nach Auflösung des Landtages und dem Abzuge der Juraten werden hier die Lyceisten die Sorge für die Sicherheit und die Ordnung nebst den Bürgerwachen übernehmen.

⊙ **Preßburg**, 25. März, Mitternacht. Der Erzherzog Stephan, der Ministerpräsident und der Justizminister sind bereits gestern früh nach Wien gereist, um die königl. Bestätigung der ungarischen Minister zu erlangen. Aber bis jetzt ist hier die Meldung von solcher Bestätigung nicht eingetroffen. Dagegen berichten Privatmittheilungen aus Wien, daß der Erzherzog Ludwig im Namen des Königs die Bestätigung eines gesonderten und selbstständigen ungarischen Finanz- und Kriegsministeriums verweigere, weßhalb der Erzherzog Stephan seine **Entlassung** einreichen zu wollen erklärte. Diese Nachrichten haben hier eine furchtbare Aufregung erzeugt. Die Juraten wollten selbst eine republikanische Bewegung machen und mit dem Militär anfangen, wurden jedoch von den Besonneneren zurückgehalten. Man fürchtet aber nicht ohne Grund einen Ausbruch in Pesth, wo die republikanischen Gelüste sehr verbreitet sind. Das Pesther Komitat hat bereits allen Einwohnern des Komitats ohne Unterschied des Glaubens und des Standes Stimmrecht in den Komitats-Verhandlungen ertheilt. Die Nationalgarde wird in allen Gemeinden organisirt und sollen schon gegen 60,000 Mann eingeschrieben sein. Die kaiserlichen Adler sind von allen königlichen Aemtern abgenommen und dafür das ungarische Nationalwappen angebracht. Der kommandirende General von Ungarn, Freiherr von Lederer, in Ofen, an welchen man die Forderung stellte, von den Kasernen ebenfalls die kaiserl. Adler abnehmen zu lassen, wagte nicht direkt zu widersprechen und verlangte nur Zeit zur Abwartung höherer Weisungen. **Den 26. März, Mittag.** Der Telegraph hat noch immer keine Mittheilung aus Wien gebracht. Kossuth war in der Ständesitzung, aus der ich eben komme, sehr heiter. Der Ministerial-Angelegenheit geschah keine Erwähnung.

Lemberg, 22. März. Am 19. d. M. gegen 3 Uhr Nachmittags fand eine Volks-Demonstration statt, um volksthümliche Institutionen von der kaiserl. österreichischen Regierung zu erlangen. Unübersehbare Volkshaufen versammelten sich vor der Gewerbe-Akademie, wo der Professor Dobrzynski folgende Anträge gestellt hat: 1) Aufhebung der Censur; 2) eine constitutionelle Verfassung; **der Kaiser von Oesterreich wolle den Titel eines Königs von Polen annehmen**; 3) vollständige Amnestie für alle politischen Gefangenen und deren sofortige Freilassung; 4) Bildung von Nationalgarden und eine Volksbewaffnung gegen die aufrührerischen Bauern ebensowohl als gegen Rußland; 5) Besetzung aller Aemter mit Polen; 6) Einführung der polnischen Sprache. — Es schlossen sich diesen Anträgen die Universität, die Gewerbeschule und eine Deputation des Adels an. Die ganze Volksmenge bewegte sich auf das Sloß des kaiserlichen Gouverneurs Grafen **Stadion**, der die Anträge in allen Punkten dem Kaiser vorzulegen und zu bevorworten versprach. Am Abend war die ganze Stadt illuminirt. — Am 20sten waren alle Collegien geschlossen, man beschäftigte sich überall mit der Wahl der Offiziere für die Nationalgarden. Die technische Schule wählte den Professor Rochleder und die Universität den Dr. Nagler zu Hauptleuten; beide Corps stehen zusammen unter dem Commando des Dr. Stronski. Am Morgen sind die politischen Gefangenen, 150 an der Zahl, freigegeben worden und die Zeitung ist bereits ohne Censur erschienen. Die Nationalgarde, nur mit Säbeln bewaffnet, bezog mehrere Posten. Alle Einwohner, Deutsche und Israeliten nicht ausgenommen, steckten die weiße Cocarde an. Abends war wiederum die ganze Stadt illuminirt und man sah an vielen Orten Transparente mit der Aufschrift: „**Es lebe Polen! es lebe der constitutionelle König von Polen!**" — Am 22sten, Nachmittags gegen 2 Uhr, versammelten sich die Studenten aller Facultäten und die Schüler der Gewerbeschule vor dem Schloß des Gouverneurs. Graf Stadion erschien und las ein Patent vor, des Inhalts, daß Schußwaffen an die Bürger ausgetheilt werden sollen, unter der Bedingung, daß sie sich derselben nur gegen die Feinde des Vaterlandes bedienten, daß sie den Kaiser von Oesterreich als König von Polen anerkennten, daß sie die Deutschen und Israeliten als ebenbürtige Bürger ansähen u. s. w. Diesen Revers mußte Jeder unterschreiben, der ein Gewehr verlangte, worauf er es erhielt. Man erwartet von Jaroslaw die Ankunft des dortigen Waffendepots. Die nunmehr bewaffneten Bürger und Studenten zogen im Triumphe und unter Vivatrufen des Volkes durch die Stadt, Tücher und Fahnen wehten von allen Fenstern, Blumenkränze wurden der Bürgergarde zugeworfen, und der Ruf: „Es lebe die Nationalgarde!" „Es lebe di

Jugend Polens!" „Es lebe der König von Polen!" nahm kein Ende. (Z.-H.)

∗ **Lemberg**, 24. März. (Gazeta Lwowska.) Es haben sich schon drei Compagnien Nationalgarde gebildet, von denen die erste bereits den Wachtdienst in Gemeinschaft mit der Stadtmiliz zu versehen begonnen hat. — Eben werden mehrere sehr wesentliche Veränderungen in der Besetzung der Beamtenstellen bekannt. So sind die bisherigen Kreishauptleute von Tarnow und Bochnia von ihren Stellen abberufen und werden in den hiesigen Gubernialbureau's beschäftigt. Sonst ist im Lande die vollkommenste Ruhe. — Der Gouverneur, Graf Stadion, hat in einem besondern Rescripte die hiesige akademische Jugend wegen ihrer würdigen Haltung und ihres Eifers für Aufrechthaltung der Ordnung in der Stadt belobigt, und sie zu fernerem derartigen Verhalten aufgemuntert.

Frankreich,

∗ **Paris**, 24. März. Wahlpropaganda und Finanzkrieg, untermischt mit einigen Seitenblicken auf das rührige Ausland, namentlich auf Deutschland und Italien bilden den Gegenstand der Polemik aller Journale. Am wichtigsten halten wir eine donnernde Anrede des offiziellen National gegen die französischen Bischöfe, die sich in dem gegenwärtigen Wahlkampfe bedeutend regen. Sie ist eines der merkwürdigsten Aktenstücke, die aus der neuen Offizin des radikalen Bourgeoisblattes hervorgingen. Hier nur einige Auszüge: „An die Geistlichkeit! Die Stunde der Erlösung und Freiheit schlug im Rathhause von Paris und ihr Klang drang durch ganz Frankreich, Europa und selbst über die Meere bis in die entlegensten Eilande des Ozeans. Frankreich duldet keine Sklaven mehr! dieß der Grundsatz, der überall proklamirt wurde. Aber es giebt in Frankreich leider noch andere Sklaven, als die Neger in den Kolonien; sie liegen uns näher und sind um so mehr zu beklagen, als sie nicht blos am Körper, sondern am Geiste gefesselt. Der Gedanke des Negers ist frei, der des Priesters aber nicht; der Neger trägt seine Ketten und ist in seine Zelle geschlossen; der Priester geht frei umher, aber was nützt ihm diese Bewegung im Freien, wenn ihm sein Kerker, gleich dem Sklavereigemälde des alten Tertulian, wo die freien Sklaven ihre Ketten überall mittrugen, ebenfalls überall folgt? Achtzig Prälaten sind die Tyrannen der gesammten französischen Geistlichkeit. Die fetten Einkünfte, die Faulheit, der Glanz der Paläste, die frechen Sitten der vornehmen Welt, das Richteramt über Leben und Tod des armen Dorfpfarrers, gehören dem Bischof; die Mühseligkeiten des apostolischen Berufs, Armuth, Demuth und Herabwürdigung, sind die Aussteuer des niedrigen Geistlichen. Ehre und Leben des letzteren hält der Bischof in seinen Händen, er braucht nur seine Interdikt auszusprechen und es ist um den armen Priester geschehen; denn es bleibt ihm nicht einmal der Appell an ein Tribunal übrig, während der Neger doch auf sein Gesetzbuch fußen kann. Und doch prahlen die Bischöfe mit Freiheitsphrasen für ihre Untergebenen, sie erstreben aber nur eine Gewalt, die sie gegen letztere wenden. Die organischen Artikel Napoleons sind ihnen ein Gräuel, mit Ausnahme eines einzigen, der 40,000 Priester in ihre Fesseln schlägt, indem er sie unter ihre Botmäßigkeit wirft. Wohlan, der Augenblick der Befreiung ist auch für den Priester gekommen; die Republik giebt ihm seine Bürgerrechte wieder. Möge er von denselben bei den bevorstehenden Wahlen den gehörigen Gebrauch machen..... Hiernächst geht der National in eine Schilderung des inquisitoriellen Verfahrens der französischen Bischöfe in politischen Dingen über und deckt namentlich einige der erbaulichsten neuen Wahlmanövers der feurigen Seelenhirten von Langres und Saint-Brieuc auf. „Die Nation — schließt er — erwartet Euch aus Euerem Grabe, Ihr Dorfpriester, in das Euch die Bischöfe einsargten. Wir reichen Euch die Hand; solltet Ihr sie zurückstoßen? Ihr werdet wahrscheinlich Geistliche wählen: doch schickt uns keine Bischöfe, sondern schlichte Dorfpfarrer in die National-Versammlung." — Aus dem Bündniß der deutschen und polnischen Demokraten gegen Rußland ist eine Adresse der Deutschen an die Polen hervorgegangen, aus welcher wir folgende Stellen mittheilen: „Polnische Demokraten! Wir sind nicht mehr das stumme Volk, wie Eure Volkssprache uns nennt. Ihr hört es, Deutschland fordert laut seine unveräußerlichen Rechte und es will die Schuld abtragen, die es Euerem Vaterlande gegenüber einging. Es ruft: mit Frankreich gegen Rußland! Dieser Ruf drückt die innige Ueberzeugung aus, daß wir einem Kriege zwischen der Freiheit und Barbarei entgegengehen, in welchem sich Polen für den Sieg des einen oder andern Prinzips entscheiden muß. Indem Deutschland diesen Ruf erhob, trat es in ein inniges Bündniß mit Polen. Was spricht klarer als: Mit Frankreich und dem aufgestandenen Polen gegen Rußland? Wir wollen keinen Eroberungskrieg. Die letzte französische Revolution hat das Eroberungsprinzip für immer verdammt als das Prinzip der Schwäche, und Deutschland, das demokratische Deutschland wird — dafür bürgen wir Euch, diesen Grundsatz zu halten wissen. Gegen Rußland auftreten, heißt nicht seine Eroberungsräubereien nachahmen wollen, sondern nur ihm das Geraubte entreißen. Kein freies Deutschland ohne ein freies Polen. Kein freies Polen, ohne ein freies Deutschland!" — Diesen Morgen ist die erste Kolonne der deutschen Republikaner, 500 Mann stark, abmarschirt. Die provisorische Regierung hatte gewünscht, daß dies ohne bedeutende Demonstration geschehe und darum begaben sich die einzelnen Kompagnien auf den Platz vor der Barrière du Trone, wo sich ihre Chefs einfanden. Aber außer ihnen erschienen auch die Polen, Böhmen und Ungarn mit ihren Fahnen in feierlichem Aufzuge, um ihren deutschen Brüdern Lebewohl zuzurufen. Mehrere Reden wurden gehalten und baldiges Wiedersehen versprochen. Besonders rührend waren die Worte der Polen, denen eben die (bekanntlich falsche) Nachricht zugegangen war: daß Krakau sein österreichisches Joch wieder abgeschüttelt habe. Wohl an die dreißig Tausend Menschen, darunter viele Clubbs-Deputationen, begleiteten die Abziehenden bis Vincennes. Im Ganzen werden dieser Tage an 10 000 Deutsche den Weg nach der Heimath einschlagen. Also eben so viele Concurrenten weniger für die französischen Hände! — Abdel-Kader hat die provisorische Regierung in einem Briefe gebeten, ihm die Abreise nach Mecca zu gestatten.

Von Paris aus ist der Redaktion der Kölner Ztg. eine Adresse von Adam Czartoryski „Polen an Deutschlands Völker" zugekommen, deren Resumé folgender Schluß zusammenfaßt: „Da gegenwärtig, edelmüthige Deutsche, Euer Heldenmuth die Fesseln gebrochen hat, welche man Euch anlegte, so werdet Ihr nicht dulden, daß andere Völker unter den Martern der Tyrannei seufzen. Das wäre nicht blos ein Mangel an Voraussicht, sondern es wäre ein Brudermord, es wäre eine Handlung der Undankbarkeit gegen jene Fürsehung, deren Wohlthaten Ihr eben empfunden habt. Die Waffen des Angriffs sind zertrümmert; man darf zu ihnen nur greifen, um die von der blutigen Hand eines wilden Eroberers geschmiedete Kette zu zerreißen. Aber heute brauchen Frankreich und Deutschland, frei und sich verbrüdernd, nur einen der Grundsätze, welche diese großen Nationen proklamiren, würdigen Willen auszusprechen, und ihre polnischen Brüder werden frei sein. Sollte aber, gegen die Voraussehungen menschlicher Weisheit, die Fackel der Verbrüderung der Völker noch nicht in den hyperboreischen Gegenden leuchten können, und sollte deren Souverain in blinder Bethörung sich der Errichtung des heiligen Bündnisses der Völker widersetzen wollen, dann wäre es erlaubt, zu glauben, daß die Fürsehung durch den Sturz des neuen Nabuchodonosor den dankbaren Nationen eine neue und furchtbare Lehre geben wollte. Ja, hochherzige Deutsche, vereinigt die Vertreter Frankreichs mit den Eurigen zu einem obersten Gerichtshofe und fordert die Freiheit Polens! Wenn man gegen diese gewaltige Stimme taub bleibt, dann ruft die Polen zu den Waffen, und das dreifarbige Banner, von dem Schwerte der Gerechtigkeit begleitet, möge die den Völkern ertheilte göttliche Mission erfüllen."

(**Pariser Börse vom 24. März.**) Den Anschlägen an der Börse gemäß, gährt es in ganz Europa. In Berlin, hieß es, sei der König und seine Minister gefangen und die Republik proklamirt worden. Genua habe sich von Sardinien losgerissen und in Turin die Bewegung ebenfalls auf's höchste gestiegen. Unter dem Einflusse dieser Depeschen zitterte natürlich die Geldwelt und unsere Fonds wichen. — 3pCt. 48. 5pCt. 68, Schatzscheine 32pC. Bank 1600. Pariser Stadtobl. 1000. Spanische 3pCt. 22. Piemont 825. Römische 59. Belgische 5pCt. 65. Neap. 65. — St. Germain 350. Versailles rechts 115, links 107 1/2. Orleans 680. Rouen 430. Havre 222 1/2. Avignon 270. Basel 87 1/2. Vierzon 250, Bordeaux 398 3/4. Nord 340 baar, 338 3/4 Zeit. Lyon 301 1/4 baar, 300 Zeit. Straßburg 343 3/4 baar. Nantes 335.

Großbritannien.

London, 23. März. Der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale sind in Dartmouth gelandet und haben sich nach Claremont gegeben. Sie hatten bereits eine Unterredung mit Prinz Albert im Buckingham-Palaste. — Auf der Börse sind die Consols wieder gestiegen, sie stehen jetzt wieder 83. Besondere Gründe lassen sich für dieses Steigen kaum angeben, außer dem wachsenden Zutrauen in die verständige Vaterlandsliebe des deutschen Volkes und seine Mitwirkung mit England in der Erhaltung des Weltfriedens. Die günstige Veränderung des Wetters mag auch einigen Antheil an der günstigen Stimmung auf der Börse haben.

Belgien.

Brüssel, 24. März. Nach so eben angelangten Nachrichten aus Luxemburg droht die Bewegung des Großherzogthums in eine Insurrektion auszuarten. Die luxemburgische Fahne (nicht die französische, wie man irrthümlich berichtete) weht von den Thürmen einer großen Anzahl Gemeinden, unter Anderen zu Oeberen, Redange, Bettborn, Rons, Merzia, Feulen, Hoitingen. Ueberall ertönt der Ruf: Es lebe die Republik! Zu Feulen wurde die Fahne in feierlichem Aufzuge drei Mal um die Kirche getragen, bevor man sie auf den Thurm aufsteckte. Die Bewegung scheint bis jetzt keine Vereinigung mit Frankreich zu bezwecken. Es ist überall in zahllosen Exemplaren eine Proklamation an die Luxemburger verbreitet worden, in welcher es heißt, daß die Völker überall die Freiheit errungen und die Stunde auch für Luxemburg gekommen sei. Der König habe sie bis jetzt blos mit Versprechungen abgespeis't, sie wollten endlich ihre Rechte wieder erobern und verlangten: 1) absolute Preßfreiheit; 2) neue Verfassung und ministerielle Verantwortlichkeit; 3) Abschaffung des Wahlcensus und Vertretung des Volkes in der Kammer; 4) Abschaffung der Stempelgebühren für Bittschriften und für die Presse; 5) Bittschriften und Vereinigungsrecht; 6) Revision der Gesetze, Reorganisation der richterlichen Gewalt, Geschwornengerichte; 7) Revision der Verordnung über die Funktionen der Gouverneure und ihres Rathes, Wahlsystem; 8) Organisation der Arbeit durch den Staat; 9) Erziehung und Unterhaltung aller Kinder von Staatswegen; 10) keine Almosen mehr, aber Arbeit; 11) Herabsetzung der Civilliste, welche sich bei einer Bevölkerung von 170,000 Einwohnern auf die fabelhafte Summe von 150,000 Gulden beläuft. „Das Land", sagt die Proklamation weiter, „ist die Beute von Spekulanten geworden und dem Wucher der Beamten unterworfen. Es giebt der letzteren, die zwei oder drei fette Stelle bekleiden, andere treiben neben ihren Stellen noch Handel. Bürger! lasset uns zusammentreten, um zu berathen, aber seien wir fest und ruhig. Die Kraft des Volkes liegt in seiner Mäßigung. Das Land will aber vor Allem Preßfreiheit, die Beseitigung eines Intriganten (des Bischofs Laurent) und des Representativsystem in der Verwaltung." (K. Z.)

Italien.

Neapel, 13. März. Soeben erhalten wir die offizielle Nachricht, daß die Sizilianer Alles ausgeschlagen. Sie verlangen, daß der König zu Gunsten seines Nachfolgers abdanke. Am 28. März versammelt sich endlich das sizilianische Parlament, und da wird Alles ohne weitere Rücksicht auf den König abgemacht werden. In Messina und Catania haben sich schon viele Stimmen für die Republik hören lassen. König Ferdinand II. scheint den Kopf verloren zu haben: er sitzt in Caserta, weint, ruft unaufhörlich nach seinen Ministern und erklärt sich bereit, Alles zu unterschreiben, was man ihm vorlegt. — Diesen Morgen und diesen Nachmittag fanden verschiedene Lazzaronibewegungen statt. In den Quartieren von Carmine und Bassoporto liegen Haufen Steine als Waffen bereit. Das Volk murrt über die Wegführung der Jesuiten, fürchtet den Umsturz der Heiligen, die Verbannung ihrer Priester und schreit nach Rache. Mit dem Rufe: Evviva il Re, Evviva la Madonna di Carmine! stürzte sich diesen Morgen ein Trupp von 80—100 Lazzaroni, hauptsächlich Buben 12—15 Jahren, auf die Bürger. Grimmige, athletische Gestalten führten sie an. Mit großer Kühnheit drangen sie von Bassoporto über Largo di Castello bis vors Schloß. Alles floh beim ersten Schrecken, und die Schloßwache benahm sich unthätig. Vom Schlosse stürzten sie sich in den Toledo. Endlich versammelten sich Nationalgarden, Schweizer und Husaren und verhafteten die Angreifenden, bei denen sich auch viele lange Messer in den Aermeln fanden. Mehrere wurden verwundet und an einigen Orten ward scharf gefeuert. (A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

△ **Breslau**, 28. März. Wenn Referent auch für seine Person mit vollster Ueberzeugung für ein auf Urwahlen begründetes Wahlgesetz stimmt, und diese seine Ueberzeugung bis auf das Aeußerste verfechten wird, so kann er doch nicht umhin, auch diejenigen Debatten, welche schon jetzt auf die Schattenseiten eines derartigen Wahlsystems hinweisen und sie hervorheben, nur willkommen zu heißen. Einer solchen Debatte, welche gestern von 5 Uhr Nachmittags ab in dem Musiksaale der hiesigen Universität stattgefunden, und an der außer Professoren und Studenten noch andere hiesige Einwohner theilgenommen, hat er persönlich beigewohnt, und sie nur lehrreich finden können. Die in Rede stehende Versammlung fand statt, um eine allgemeine Verständigung über das Wesen der Urwahlen und die Art und Weise, wie sie bei uns ins Werk zu setzen, zu erzielen. Gleich beim Beginne der Debatten wurde der Vorschlag, einen Vorsitzenden für dieselben zu wählen, laut, und in Folge dessen Prof. Tellkampf durch Akklamation hierzu erwählt. Herr Tellkampf theilte dann zunächst seine Erfahrungen der Versammlung mit, die er über das Wesen der Urwahlen während seines langjährigen Aufenthaltes in den amerikanischen Freistaaten gesammelt. Als sehr wesentliche Schattenseiten, die sich daselbst in dieser Beziehung herausgestellt, hob er hervor, daß bei diesen Wahlen weniger die Vernunft, als die Leidenschaftlichkeit das Ruder führe, daß in ihnen häufig Demagogen, die für

sich einen Haufen ungebildeter, blos auf die Kraft ihrer Fäuste sich stützender, Leute für sich gewonnen, ihren besonderen Willen durchsetzten, und deshalb selbst rohe Gewaltmaßregeln nicht scheuten, indem sie nicht selten an der Spitze von entschlossenen Haufen die Wahlkasten stürmten, und absichtliche Unrichtigkeiten begingen. In Amerika wäre daher die Wahl fast mit einem Würfelspiel zu vergleichen, selbst der erfahrenste Staatsmann wäre dort nicht im Stande, das Resultat derselben vor ihrer Beendigung vorauszusagen. Es hätten daher die „Wohlgesinnten" Vorschläge zu einer Aenderung des Wahlmodus gemacht, daß nämlich, wenn auch nicht das Vermögen, so doch die Bildung und der Besitz eines geregelten Hausstandes und einer Familie für die Wahlfähigkeit und Wählbarkeit maßgebend sein sollten. Diese Vorschläge wären jedoch unberücksichtigt geblieben. Wenn schon dieser Wahlmodus für Amerika so wesentliche Schattenseiten herausgestellt hätte, so wäre er durchaus unzweckmäßig für eine Monarchie, wie unser Staat. Er schlüge deshalb nach dem Beispiele Englands einen von einem sehr geringen Census abhängigen Wahlmodus vor. Es sollten sonach nur die Männer, die bis zu einem noch näher zu bestimmenden Minimum an Steuern zahlten, Wähler, jeder aber wählbar sein, wobei aber noch ein gewisser Grad von Schulbildung maßgebend sein sollte. Eine andere Form wäre vielleicht eben so befriedigend, die nämlich, daß die verschiedenen Interessen, die der Gutsbesitzer, Gelehrten, Handwerker rc. vertreten würden. Es würde hierdurch jeder Einzelne veranlaßt, denjenigen zu wählen, den er nach seiner Ueberzeugung für den besten Vertreter seiner Interessen hielt. — Auf diesen Vortrag erwiderte Herr **Wollheim**, der ebenfalls durch eigene Anschauung das amerikanische politische Leben kennt, daß die Majorität in Amerika sich für unbedingte Urwahlen erkläre. Es wäre auch dort früher ein gewisser Census für die Wahlfähigkeit maßgebend gewesen; man hätte aber im Laufe der Zeit erkannt, wie wesentlich hierdurch die Besitzlosen zum Vortheile der Besitzenden benachtheiligt würden, und sich endlich für die Urwahlen, als die beste Garantie für eine gleichmäßige Vertretung dem Rechte aller Klassen entschieden. Herr **Tellkampf** stimmte diesem insofern bei, als er selbst die Urwahlen für den einzigen für die Demokratie passenden Wahlmodus halte, und der Ansicht sei, daß die Demokratie für Nordamerika, weil dieses eine Republik, die beste Verfassung wäre. Die demokratische Verfassung oder das selfgovernement wäre in Amerika aber durch seine Geschichte vorbereitet, was aber in Deutschland nicht der Fall wäre. In Deutschland wäre die Monarchie die zweckmäßigste Verfassung, und mit dieser vertrüge sich ein auf Urwahlen begründeter Wahlmodus durchaus nicht. Er stimmte daher in Betreff Deutschlands für bloße Repräsentation der Interessen. Herr **Rosenhayn** entgegnete hierauf, daß der König eine Verfassung auf den breitesten Grundlagen verheißen hätte, und daß hierunter nur ein Wahlmodus, auf Urwahlen begründet, verstanden werden könnte. Nur dieser entspräche dem Drange, der sich in der jetzigen europäischen Revolution Luft gemacht habe, dem Drange nach „Freiheit, Gleichheit und Verbrüderung." Einen Wahlcensus mußte er entschieden zurückweisen, weil ein solcher gerade die Männer, von denen eine große Zahl in den letzten Kämpfen für die Freiheit gefallen, von dem Genusse der mit ihrem Blute erkämpften Errungenschaften ausschließen würde. Darum also unbeschränktes Wahlrecht. Ob sich dasselbe mit der Monarchie vertrüge oder nicht, wäre gleichgültig, seiner Ansicht nach wäre die republikanische Verfassung die einzige den Forderungen der Vernunft entsprechende. Herr **Röpell** erwiderte hierauf ebenfalls seine persönliche Ansicht, der zufolge er die Monarchie für die beste Verfassung halte. Uebrigens stimmte er dafür, daß man bei der Hauptfrage, welchen Zweck die Repräsentation haben müsse, woraus dann die Beantwortung der zweiten Frage, von welcher Art die Repräsentation sein müsse, hervorgehe, stehen bleibe. Nach seinem Dafürhalten dürfe nicht der Wille der Majorität eines Volkes, sondern die Summe seiner Intelligenz, seine Vernunft repräsentirt werden. Herr Professor **Nees v. Esenbeck** trat hierauf mit einer entschiedenen Rede für die Urwahlen auf, indem er nachwies, daß nur durch sie der Gegensatz zwischen den beiden, einander feindlich gegenüberstehenden, Parteien, der der Besitzenden und der der Besitzlosen gehoben werden könnte. Er widerlegte in einem begeisterten Vortrage sämmtliche Bedenken, die bisher gegen die Urwahlen vorgebracht worden waren, und überzeugte hiervon die Versammlung so, daß sie am Schlusse desselben fast einstimmig durch lauten Beifall ihre Zustimmung zu erkennen gab. Es sprachen nachher noch die Herren **Friedmann**, **Engelmann**, **Laur**, **Brehmer**, **Lewy** und **Lohse** für die Urwahlen; Herr **Schneider** stimmte Herrn Tellkampf in Betreff der von ihm vorgeschlagenen Repräsentation der Interessen bei, verlangte aber eine Organisation der Arbeit. Nachdem noch eine Anzahl Redner aufgetreten und sich der Mehrzahl nach für die Urwahlen ausgesprochen, wurde, da die Versammlung wegen inzwischen eingebrochener Dunkelheit auseinandergehen wollte, laut der Schluß der Debatte verlangt. Da aber noch kein genügendes Resultat erreicht werden konnte, wurde die Versammlung bis zu einem noch näher zu bestimmenden Termine vertagt. —

Um 7 Uhr hatten sich im Saale zum „**russischen Kaiser**" zahlreiche Mitglieder des **Arbeiterstandes** versammelt, um über die Vorkehrungen zu berathen, welche gegen die Machinationen der Reaktion, die durchaus das neue Wahlgesetz von dem vereinigten Landtage berathen wissen wolle, getroffen werden müßten. Es wurde von mehreren Rednern dargelegt, daß der vereinigte Landtag nicht mehr zusammentreten dürfe, und daß im schlimmsten Falle mit Gewalt sein Zusammentreten verhindert werden müßte. Es wurde darauf ein Entwurf zu einer Adresse an den hiesigen Magistrat vorgelesen, in dem dieser in energischen Worten aufgefordert wurde, im Namen des Breslauer Arbeiterstandes ganz entschieden gegen das Zusammentreten des vereinigten Landtages zu protestiren. Auf diesen Protest erwiderte man, daß er zu lang wäre. Der Gesammtwille einer Masse dürfe sich nicht in vielen Worten, sondern kurz und bündig aussprechen. Außerdem müßte dieser Protest unmittelbar durch eine Deputation dem Könige überreicht und nur eine Anzeige von dem Abgange einer solchen Deputation dem hiesigen Magistrat gemacht werden. Die sehr zahlreiche Versammlung, welche mitunter laut und drohend ihren Unwillen darüber äußerte, daß die wesentlichste Errungenschaft der Märzkämpfe in Folge der Intriguen der Reaktion schon jetzt beinahe in Frage gestellt werde, war damit einverstanden, daß überhaupt eine ihren Willen kundthuende Adresse an den König abgesandt werde. Es wurde darauf ein zweiter Entwurf in Vorschlag gebracht, der, weil er den gestellten Anforderungen entsprach, fast einstimmig angenommen wurde. Die also beschlossene Adresse lautet:

„Die hier Unterzeichneten haben nach reiflicher Ueberlegung erkannt, daß der vereinigte Landtag eine Unmöglichkeit geworden sei. Sie sprechen dies hiermit aus, und verlangen, daß das verantwortliche Ministerium sofort beauftragt werde, ein Wahlreglement zu erlassen, nach welchem die unmittelbaren Urwahlen in kürzester Zeit vorgenommen werden mögen."

Es wurde noch ein dritter Entwurf in Vorschlag gebracht, der zwar der Versammlung gefiel, doch ihren Willen nicht kurz und bündig genug ausdrücke. Man beschloß daher ihn drucken zu lassen. Nach Beendigung der Verhandlungen wurden an mehreren Tischen die Unterschriften gesammelt. Die Wahl der Deputirten, welche diese Adresse dem Könige zu überbringen haben, wird heute Abend stattfinden.

---

* **Breslauer Communal-Angelegenheiten.**

Breslau, 28. März. (**Arbeiter-Commission. Bau des Siechhauses.**) Die gestrige Stadtverordneten-Sitzung eröffnete der Vorsteher **Gräff** mit der Bemerkung, daß, nachdem die Verhältnisse sich wieder mehr geordnet und die Ruhe hergestellt sei, die Versammlung sich den inneren Angelegenheiten und dem, was am meisten am Herzen liegt, der Regulirung der Verhältnisse der arbeitenden Klassen zuwenden müsse. Es liege eine Mittheilung des Magistrats vor, veranlaßt durch die Eingabe von 30 Schutzverwandten, welche die bedenklichen Folgen der Arbeitslosigkeit darstellen; es sei seit 8 Tagen fast gar keine Arbeit, diese müsse beschafft und dem Mangel an Lebensbedürfnissen in den unteren Klassen abgeholfen werden, daher die Bitte gerechtfertigt, Mittel und Wege zu suchen, um Abhülfe zu schaffen, und ein Comité aus dem Volke zu diesem Zwecke zu errichten. Der Magistrat habe erklärt, daß eine Vermehrung der Arbeit nicht möglich, daß aber alle Arbeitsucher untergebracht, daß, wenn der große Bau des Siechhauses vorgenommen werden kann, wiederum viele Arbeiter und Handwerker Beschäftigung erhalten würden. Der Vorsteher forderte den St. V. **Linderer** auf, über den Siechhausbau zu referiren. Ein kurzzusammergefaßter Vortrag, in welchem die Nothwendigkeit, einen raschen Entschluß zu fassen, dargethan war, veranlaßte die Versammlung, der Siechhauskommission es gänzlich zu überlassen, das Siechhaus entweder nach Vorschlag des St.-V. Siebig auf der Ostseite des Viehmarktes oder auf dem neu erworbenen Grundstücke, Klosterstraße Nr. 10 (Hanke'sche Kaffeehaus), wofür die Kommission mit dem Magistrat sich schon früher entschieden hatte, zu erbauen. Der Bau ist auf 44,000 Thlr. veranschlagt, und wird jedenfalls sofort begonnen werden. Ein anderer Antrag des St.-V. **Burghardt**, auf dem in der Schweidnitzer Vorstadt angekauften Grundstück das Kinder-Hospital zum heil. Grabe zu erbauen, und das jetzige zu veräußern, fand ebenfalls Zustimmung. Die Mittheilung des **Oberbürgermeisters**, daß noch 10,000 Thlr. aus der Fränkelschen Stiftung, nachdem mit 17,000 Thlrn. das Kirschsteinsche Grundstück zur Einrichtung kleiner billiger Wohnungen für Aermere angekauft, zu einem Neubau zu gleichem Zweck verwendet werden soll, hatte den Beifall der Versammlung. — So werden also in nächster Zeit, mit Einschluß der schon früher beschlossenen Bauten, eine Menge Neubauten ausgeführt und vielen Leuten Beschäftigungen gegeben werden können.

Der Antrag, eine Arbeiter-Kommission zu ernennen, fand Zustimmung. St.-V. **Ludewig** bemerkte, daß hier der politische und der sociale Standpunkt zugleich ins Auge zu fassen sei, daß nicht blos Meister und Fabrikherren zusammentreten können, wenn irgend Ersprießliches geleistet werden solle, sondern auch Männer aus andern Klassen, welche die Verhältnisse kennen. **Regenbrecht** war der Ansicht, daß jedenfalls solche Männer in der Kommission sein müßten, ja diese der Zahl nach in der Majorität, daß aber anderer Seits auch Männer hinzugezogen werden müßten, die das angehäufte Material sichten, ordnen, die diese Gegenstände zu ihrem wissenschaftlichen Studium gemacht und das Gegebene geistig verarbeiten, und so ein Prinzip und eine Basis feststellen. Der **Ober-Bürgermeister** glaubte, daß dies nicht zum Resultat führen werde, denn Alles, was die Wissenschaft in dieser Angelegenheit produzirt habe, sei ohne Ergebniß für die wirkliche Abhülfe gewesen. Hier komme es besonders darauf an, daß Leute die Liebe und das Herz zu dieser Aufgabe mitbringen. St.-V. **Linderer** erklärte, daß bei der Spaltung, die zwischen Bürgern und den Arbeitern sich vielfältig kundgegeben, jede Kommission ihren Zweck verfehlen werde, wenn nicht das mangelnde Vertrauen vollständig hergestellt werde. Dies könne nicht dadurch erreicht werden, daß die Kommission selbst Schutzverwandte, die sie für tüchtig hält, in die Kommission zieht, sondern nur dadurch, daß die Arbeiter aus eigener Mitte Männer ihres Vertrauens auswählen und diese der Kommission als Mitglieder zusenden. Der **Vorsteher** war der Ansicht, daß der Modus, nach welchem noch andere tüchtige Männer heranzuziehen seien, der Kommission überlassen bleiben möge. Die Versammlung stimmte dem bei. Von Seiten des Magistrats waren zu Mitgliedern dieser Kommission die Stadträthe **Becker** und **Theinert**, von Seiten der Versammlung auf Vorschlag des Vorstehers die St.V. **Ludewig** (Bäcker-Aeltester), **Kopisch** (Kaufmann), **Böhm** (Mühlen-Inspektor) und **Litsche** (Fleischermittels-Aeltester) ernannt worden.

Eine Schrift mehrer Bürger, die sich darüber beschwerten, daß der **kommandirende General** zu **Riemerarbeiten** rc. für die Regimenter Gesellen halten läßt und diesen zugleich Domicil giebt, wodurch die Meister, die ihre Steuern zahlen müßten, in ihrer Nahrung beeinträchtigt werden, wurde dem Magistrat übergeben.

(**Getreidehalle.**) Mehre Bürger, welche vermittelst Actien eine Summe zum Bau einer Getreidehalle zusammengebracht und den Magistrat so wie die Stadtverordneten ersucht hatten, ihnen einen Bauplatz auf dem Neumarkt oder vor der Werdermühle zu gewähren, waren von dem Magistrat abschläglich beschieden worden. Ein Gleiches that die Versammlung, da man die wenigen freien Plätze der Stadt nicht beengen könne. Man hielt dafür, daß die **Kaufmannschaft** so viel Gemeinsinn besitzen und den Interessenten gegen Miethszins auf einige Stunden täglich den Parterre-Raum des Börsenlokals gewähren werde.

Die Regierung machte die Anzeige, daß dem Stadtrath **Becker**, welcher als Landtagsdeputirter-Stellvertreter früherhin gewählt worden, die Bedingung des 10jährigen Grundbesitzes erlassen worden sei. Diese Mittheilung, welche unter den jetzigen Zuständen ein wahres post festum ist, erregte einige Heiterkeit.

Von dem **Vorsteher** und dem St.-V. **Linderer** wurde zu der nächstens vorzunehmenden Wahl eines unbesoldeten Stadtrathes der Kaufmann **Laßwitz** vorgeschlagen. — Da der Vorsteher nach Berlin reist, dessen Stellvertreter krank ist, so wird nach Beschluß der Versammlung der St.-V. **Kopisch** in der nächsten Sitzung den Vorsitz haben.

---

* **Breslau**, 28. März. Franz Liszt befindet sich hier. Das Fremdenblatt führt ihn als Musikdirektor aus Weimar auf.

---

§ **Breslau**, 28. März. Aus mehreren Orten des Riesengebirges sind hier Briefe eingetroffen, welche die Lage der dortigen Einwohner, namentlich in den Dörfern, als eine verzweifelte schildern. Sie haben nicht allein jeden Augenblick die ärgsten Excesse eines räuberischen und brandstiftenden Gesindels zu fürchten; nein! Sie werden auch zugleich von den Behörden auf eine Weise behandelt, daß es fast bedenklich erscheint, in seinem eigenen Hause ein freies Wort zu äußern, wenn man nicht sofortige Arretirung gewärtigen will. Das Hirschberger Landrath-Amt besonders verharrt mit unglaublicher Hartnäckigkeit auf seinem alten verbrauchten Systeme polizeilicher Ueberwachung und Einmischung in die Privatverhältnisse, so daß wir fürchten, es werden, falls das nicht bald anders wird, ernstliche Unruhen entstehen, deren Ergebniß leicht gerade denjenigen zum Verderben gereichen dürfte, welche in blinder Leidenschaft auf ihrem kleinen Gebiete den allgemeinen Ruf nach Freiheit unterdrücken zu können glauben. Männer, die nichts gethan haben, als ihre Meinung frei auszusprechen, wurden von einer Abtheilung Ulanen mit gezogenen Säbeln und geladenen Pistolen geschlossen vor das Erdmannsdorfer Schloß geführt

und als Volksaufwiegler ausgerufen! Nicht genug! Nachts um 2 Uhr befiehlt ein Gensd'arm im Namen des Landrathes dem Erdmannsdorfer Brauer 25 Flaschen Königsbier herbeiholen und diese der Soldaten-Abtheilung gratis zu verabreichen und zwar wie der Landrath sich auszudrücken beliebte, zur Strafe dafür, daß er sich ebenfalls erlaubt habe, frei zu sprechen. Die Thatsache ist nicht zu bezweifeln, und deshalb müssen wir dringend wünschen, daß der Bürger endlich einmal gegen so unerhörte Uebergriffe geschützt werde. Der Adel und die meisten Polizeibeamten gebehrden sich hier oben auf eine Weise daß es kaum mehr auszuhalten, die Geduld aber auch bald zu Ende ist. Sie sind es, welche zu Unruhen und Skandal herausfordern; darum möge ja bald etwas geschehen, was ihren Uebermuth bändigt.

*** Breslau, 28. März.** Während die großen Ereignisse der Gegenwart die ungetheilte Kraft jedes Vaterlandsfreundes in Anspruch nehmen, werden fast täglich ungegründete Gerüchte verbreitet, welche Beunruhigung und Zwiespalt veranlassen. Als ein solches durchaus unbegründetes Gerücht ist auch die neuerlichst verbreitete Nachricht zu bezeichnen, daß der Fürst Metternich sich gegenwärtig in Sagan aufhalte, welchem hierdurch auf Grund sicherer Nachrichten widersprochen wird.

*** Grünberg, 26. März.** Der hiesige Landtagsabgeordnete und sein Stellvertreter haben ihre Wähler ersucht, ihre Vollmacht zu bestätigen oder ihnen ohne Verzug Nachfolger bestellen zu wollen.

Breslau. Sichern Nachrichten zufolge ist die Rinderpest in Polen gänzlich beseitigt, weshalb wir den Auftrag erhalten haben, die bisherigen Beschränkungen des Viehhandels mit jenem Lande aufzuheben und den Verkehr wieder gänzlich frei zu geben.

Seine Majestät der König haben dem Consistorialrath Professor Dr. Middeldorpf hierselbst die nachgesuchte Entlassung aus dem Amtsverhältnisse eines Mitgliedes des Consistoriums der Provinz Schlesien und der theologischen Prüfungs-Commission in Gnaden zu bewilligen, auch zugleich in Anerkennung der von dem ꝛc. Middeldorpf in der vorgedachten Eigenschaft eine Reihe von Jahren hindurch geleisteten Dienste, demselben den Charakter eines Ober-Consistorialrathes beizulegen geruht. — Durch allerhöchste Kabinetsordre vom 12. November v. J. ist dem bisherigen Divisions-Prediger Herrn Moritz Ludwig Niese die Militär-Oberpredigerstelle des königlichen 5. Armee-Corps verliehen worden.

Nachdem der Superintendent Thilo zu Striegau auf sein Gesuch von der Striegau-Waldenburger Superintendentur entbunden worden, hat der Pastor Stubenrauch in Gottesberg dieselbe interimistisch übernommen. Ernannt wurden: der bisherige Lehrer am Klerikal-Seminar zu Pelplin, Licentiat der katholischen Theologie August Runkel als ordentlicher zweiter Gymnasial-Religionslehrer am königl. katholischen Gymnasium zu Breslau; der Pfarrer Wenzel in Städtel Leubus zum Erzpriester des Archipresbyterats Wohlau; der Pfarrer Koch in Groß-Strenz zum Schul-Inspektor des Kreises Wohlau. Bestätigt sind: der auf anderweite sechs Jahre wieder gewählte bisherige besoldete Rathmann und Kämmerer Dr. Ziegenmeyer zu Münsterberg; die Vokationen des Archidiakonus an der Pfarrkirche St. Petri und Pauli zu Görlitz Karl Rudolph Emil Bürger zum Pastor primarius; des dritten Predigers Joachim Leopold Haupt zum zweiten Prediger; des Diakonus und vierten Predigers Johann Karl Ehrenfried Hergesell zum dritten Prediger; des bisherigen fünften Predigers Karl Gottlieb Schuricht zum vierten Prediger, sämmtlich an derselben Kirche; die Vokation des Predigtamts-Candidaten Johann Gottlob Ueberscheer zum evangelischen Pfarrer in Rackschütz, Kreis Neumarkt; die Vokation für den Predigtamts-Candidaten Karl Gottlieb Becker als evangelischer Pfarrer in Siegroth, Kreis Nimptsch; der Schul-Adjuvant August Stelzer als katholischer Schullehrer in Klein-Bauschwitz, Kreis Wohlau; der zeitherige Lehrer Ernst Frost zu Gaulau als Schullehrer und Küster in Weigwitz, Ohlauer Kreises; der Schul-Adjuvant Joseph Hitschfeld als katholischer Schullehrer in Banau, Frankensteiner Kreises; der Lehrer Albert Trautmann aus Börkendorf als Lehrer an der oberen Klasse der katholischen Armenschule zu Brieg; der Rittergutspächter Baum zu Bralin und der fürstlich Bironsche Baukontroleur und Polizei-Verwalter Schylla zu Wartenberg als Polizei-Distrikts-Kommissarien, ersterer des sechsten und letzterer des achten Bezirks Wartenberger Kreises; der auf sechs Jahr zum unbesoldeten Rathmann gewählte Tabaksfabrikant F. W. Roske zu Ohlau.

Der hier pensionirt verstorbene Stadt-Bau-Rath Knorr hat der hiesigen städtischen Armenkasse 100 Rthlr., dem Krankenhospital zu Allerheiligen 50 Rthlr., dem Institut der Elisabethinerinnen 40 Rthlr., dem Institut der barmherzigen Brüder 40 Rthlr., dem Hausarmen-Medizinal-Institut 50 Rthlr., dem Taubstummen-Institut 50 Rthlr., dem Blinden-Institut 50 Rthlr., dem Kinderhospitale zum heiligen Grabe 40 Rthlr., dem Kinderhospital in der Neustadt 40 Rthlr., dem Institut zur Ehrenpforte 40 Rthlr., dem Institut für arme hülflose Dienstboten 30 Rthlr. legirt. — Das am 11. Januar d. J. hieselbst verstorbene Fräulein Josepha von Beeß hat 1) dem Blinden-Institut hieselbst 25 Rthlr., 2) den Elisabethinerinnen hieselbst 50 Rthlr., 3) den barmherzigen Brüdern hieselbst 50 Rthlr., 4) dem St. Lazarus-Hospital hieselbst 25 Rthlr., 5) dem katholischen Hospital St. Anna hieselbst 25 Rthlr., 6) der katholischen Kirche zu St. Mauritius hieselbst 100 Rthlr. letztwillig vermacht. Die unverehelichte Wilhelmine Kroch hat der Schulkasse zu Ober-Peilau 10 Rthlr. geschenkt, von deren Interessen Schulbücher angeschafft werden sollen. — Das in Stück Nummer 4 Seite 28 bekannt gemachte Vermächtniß des Vice-Dom-Dechant Zonssalla von 100 Rthlr. für das Bürger-Hospital St. Anna hieselbst ist nach späterer Nachricht ausgefallen.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug die Frequenz in der Woche vom 12. bis incl. 18. März d. J. 17697 Personen und 39904 Rtlr. 20 Sgr. 5 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport ꝛc., vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Controle.

Inserate.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß in der **im Lokale der kleinen Waage am Rathhause Nr. 3 befindlichen Gewerbesteuerkasse**, vom 3. bis incl. 8. April dieses Jahres, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr die Zinsen der hiesigen **Bankgerechtigkeits-Amortisations-Obligationen** für das halbe Jahr von Michaelis vorigen bis 1. April dieses Jahres in Gemäßheit der Bekanntmachung der hiesigen königl. Regierung vom 2. Juli 1833, **zu zwei Drittheilen baar bezahlt**, für den Rückstand von anderthalb Prozent aber, **unverzinsliche Zinsscheine** ausgegeben werden sollen.

Dabei werden die Inhaber von mehr als zwei Bankgerechtigkeits-Amortisations-Obligationen aufgefordert, ein Verzeichniß derselben mit folgenden Rubriken

a. Nummer der Obligation nach der Reihefolge,
b. Kapitalsbetrag,
c. Anzahl der Zinstermine,
d. Betrag der Zinsen und zwar
   1. baar,
   2. in unverzinslichen Zinsscheinen zu $1\frac{1}{2}$ pCt.,

bei der Zinsenerhebung beizubringen, indem nur gegen Ueberreichung solcher, gehörig ausgefüllter Verzeichnisse, die Zinsenzahlung erfolgen wird.

Die bis zum 8. April d. J. einschließlich nicht eingehobenen Zinsen können erst im nächsten Zinstermine in Empfang genommen werden.

Breslau, den 15. März 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Die Unterzeichneten, welche die am 24sten d. M. im Börsenlokale berathene Adresse mit unterschrieben haben, erklären sich mit dem Inhalte derselben wiederholt vollkommen einverstanden.

Breslau, den 28. März 1848.

Professor Dr. Ambrosch.
Professor Dr. Duflos.
Professor Dr. Elvenich.
Direktor Gebauer,

Da keine befugtere Stimme von hier aus zu meinen Mitständen auf dem Lande durch dieses Organ gesprochen, so thue ich es hiermit, damit diese doch einigermaßen wissen, wie hier die vorwaltende Ansicht über den, den 2. k. M. zu beginnenden Landtag ist.

Endlich ist die Zeit gekommen, wo der Stand der Städte und des Rustikals stärker vertreten werden, wie es leider zeither der Fall gewesen, und nicht nur dieser, nein — alle Stände werden und müssen zukünftig vertreten werden.

Wer dieser meiner Ansicht beitritt, der eile hin und trage nach Kräften bei zum Bau des schönen großen Gebäudes, unter dem unsere vaterländische deutsche Freiheit auf gesetzlichem Fundamente gedeihen soll; wer aber dieser Ansicht nicht ist, der trete wenigstens dem Baue nicht hinderlich in den Weg.

Breslau, 27. März 1848.

Graf Zieten,
geheimer Regierungs-Rath und
Kredit-Instituts-Direktor.

Zufolge der an sämmtliche Kommunen des Staats erlassenen öffentlichen Aufforderung des Magistrats und der Stadtverordneten Versammlung von Breslau vom 23. d. M. sich dem von den Deputirten der Stadt Breslau bei Sr. Majestät dem Könige niedergelegten Gesuche um sofortige Emanation des neuen Wahlgesetzes ohne vorherige Vorlage an den vereinigten Landtag anzuschließen, wurde in der heut stattgefundenen Plenarsitzung der hiesigen städtischen Behörden einstimmig beschlossen, Sr. Majestät dem Könige Namens ihrer Mitbürger die ehrfurchtsvolle Bitte vorzulegen, das volksthümliche Wahlgesetz ohne ständischen Beirath aus eigner Macht sofort allergnädigst zu emaniren, und es ist die in diesem Sinne entworfene Adresse an Se. Majestät den König heute abgegangen.

Neustadt O/S., 26. März 1848.

Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau u. Ratibor.

Im Verlage von Emil Bänsch in Magdeburg erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen Breslau's, namentlich auch bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (Naschmarkt Nr. 47), in **Ratibor** in der **Hirt**'schen Buchhandlung, in Krotoschin bei Stock zu haben:

Preußens abgetretene und neue Minister,
der bevorstehende vereinigte Landtag,
und
was wir von ihm verlangen.
Eine Stimme aus dem Volke, von einem Juristen (Karl Schultz).
Erste censurfreie Schrift aus Magdeburg.
Gr. 8. Geheftet 4 Sgr.

Bei Dörffling und Franke in Leipzig sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, Kern, Max u. Komp., in **Ratibor** in der **Hirt**'schen Buchhandlung, in Krotoschin bei Stock) zu haben:

Wartensleben Schwirsen, Graf **A. v., Mein Austritt aus der unirten Landeskirche** und Rücktritt in die ev.-luth. Kirche in Preußen. Zum Besten der luth. Kirche in Preußen. Gr. 8. Geh. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Hollatz, A. D., Offener Brief an einen gläubigen ungelehrten Freund in der ev. Landeskirche Preußens, der Grund fordert der Hoffnung, die in uns ist. Gr. 8. Geh. 5 Sgr.

Ströbel, K., Zum protestantischen Jubiläum im Jahre 1848. Gr. 8. Geh. $4\frac{1}{2}$ Sgr.

Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, oder: Kann ein lutherischer Christ zur unirten Kirche gehören? Gr. 8. Geh. $1\frac{1}{2}$ Sgr.

Bei Johann Friedrich Hartknoch in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in Krotoschin bei Stock:

Darstellung der Pariser Revolution
vom Februar 1848.
Von **Held**. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Lokal-Veränderung.

Am heutigen Tage habe ich meine
Buchhandlung
aus der Kornecke
auf die Schuhbrücke Nr. 8/
in das Haus des Herrn Kaufmann Bourgarde verlegt.
Breslau, den 25. März 1848.
Friedrich Aderholz,
(früher in der Kornecke.)

Die Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
(mit einem Grund-Kapital von 3 Millionen Gulden)
versichert zu äußerst billigen Prämien **Kapitalien und lebenslängliche Renten**, welche nach dem Ableben des Kontrahenten **an seine Erben oder an den Inhaber der Police** bezahlt werden.

Die Gesellschaft constituirt ferner **Leibrenten**, mittelst deren Personen, welche durch gewöhnliche Kapital-Anlagen keine, ihren Bedürfnissen entsprechende Revenüen erzielen würden, sich unverzüglich eine sichere und zugleich bequeme und angenehme Existenz verschaffen können. — Auf **unfrankirte**, entweder **an die Direction der Gesellschaft in Frankfurt a. M.** oder an deren **Agenten** gerichtete Briefe wird jede weitere Auskunft mit Vergnügen und Bereitwilligkeit ertheilt werden.

Der Direktor der Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft **Löwengard.**

Albrechtsstraße Nr. 39
ist der erste Stock von 10 Stuben, neu restaurirt, ganz oder auch getheilt, und der zweite Stock halb, enthaltend 6 Stuben, bald oder zu Johannis zu vermiethen.

Vorwerksstraße Nr. 31 ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Entree, Küche und Beigelaß nebst einer Laube, mit einem Stübchen, Garten zu Johanni, auf Verlangen auch bald zu beziehen.

Zweite Beilage zu № 75 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 29. März 1848.

Theater-Repertoire.
Mittwoch: „**Die Stumme von Portici.**“ Heroische Oper mit Tanz in 5 Aufzügen, Musik von Auber.
Donnerstag: „**Das Urbild des Tartüffe.**“ Lustspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow.

Rosalie Michaelis,
Ernst Prausnitzer,
Verlobte.
Gr.-Glogau und Liegnitz.

Als Verlobte empfehlen sich:
Helene Veilchenfeld.
A. J. Astrich.
Rogasen and Kempen.

Todes-Anzeige.
Heute, des Nachmittags 5 Uhr starb unser theure Gatte und Vater, der Pastor der polnischen Gemeinde hieselbst, Ernst Bartelmus, am Thyphus und hinzugetretenen Lungenschlage, 58 Jahr 7 Monat alt. Aufopfernde Berufstreue führte den Entschlafenen von dem Lager der Kranken seiner Gemeinde aufs eigene Krankenbett, das ihm zum Todtenbett geworden ist. — Dem liebevollen Gatten, Vater und Freund, dem treuen Seelenhirten folgt noch ins Grab Herzensdank und trauernde Liebe.
Pleß, den 26. März 1848.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
In der ersten Nachmittagsstunde des heutigen Tages entriß uns der Tod unsere liebliche, heißgeliebte Mathilde Jenke, im 6ten Lebensjahre. Sie starb nach unsäglichen Kämpfen am Scharlachfieber und hinzugetretenem Typhus, und versetzt durch ihr Dahinscheiden ihren Familienkreis in die tiefste Betrübniß, besonders aber ein gebrochenes Mutterherz.
Bunzlau, den 26. März 1848.
Die Hinterbliebenen.

Lehr- und Lese-Verein.
Zu meinem Bedauern bin ich auch morgen, den 29. März, verhindert, die Vorlesungen über die neueste jüd. Geschichte fortzusetzen.
Geiger.

Verein der Bresl. ev. Lehrer.
Den 30. März Hr. Seltzsam: Fortsetzung.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1. Herrn Adolph Sist recommandirt,
2. „ Carl Goldstein,
3. Dienstknecht G. Mittmann in Altscheitnig,
4. Herrn Polizeipräsident Heinke,
5. „ Kaufmann Bonzel,
6. Fräulein Julie N. N.
7. Herrn Feldwebel Findeklee,
8. „ Cafetier Hanke,
9. „ Jockisch,
10. „ Gottlieb Arlt, 8. Comp. 11. Rgt.,
11. Frau Klöber,
12. Fräulein Louise Naß,
13. Frau Kirchner in Neudorf,
14. Herrn Graf Frankenberg,
können zurückgefordert werden.
Breslau, den 28. März 1848.
Stadt-Post-Expedition.

Schul-Anzeige.
Daß in meiner Anstalt ein neuer Cursus Montag den 3. April beginnen wird, gebe ich mir die Ehre hiermit ganz ergebenst anzuzeigen
Sophie Werner, Ring Nr. 19.

Schul-Anzeige.
Montag den 3. April beginnt in meiner Schule der neue Cursus.
Breslau, den 27. März 1848.
Heinemann.

Ich Endesunterzeichneter empfehle mich mit gut ausgeführter Pflasterarbeit, und verspreche die billigsten Preise.
Die Bestellungen werden angenommen auf dem Sande, Mühlgasse Nr. 11, Parterre.
Breslau, den 28. März 1848.
Preiß, Steinsetzmeister.

Unterkommen-Gesuch.
Ein theoretisch und praktisch gebildeter **Forstmann,** in den Vierziger Jahren, militärfrei, verheirathet, jedoch kinderlos, welcher seit 24 Jahren an verschiedenen Orten, kleinere Forsten als Förster und größere als Oberförster, selbstständig verwaltet hat, auch gründliche geometrische und andere kameralistische Kenntnisse besitzt, wünscht Johannis d. J. eine dergleichen Stellung anzutreten, da derselbe die bis jetzt innehabende freiwillig aufgiebt. Herr Kaufmann **C. J. Bourgarde** in Breslau, Schuhbrücke Nr. 8, wird so gütig sein, auf geneigte Anfragen die erforderliche Auskunft zu ertheilen.

Zeitungshalter,
eigene Erfindung und Wiener Construktion, zum Lesen bequemer und an Gewicht leichter als die bisher bekannten, empfiehlt zu sehr billigen Preisen, und bittet die Herren Besitzer von Lesekabinetten selbige in Augenschein zu nehmen:
C. Wolter,
große Groschengasse Nr. 2.

Bekanntmachung.
In Folge eines Antrages der Stadtverordneten-Versammlung und im Einverständniß mit dem königlichen Polizei-Präsidium haben wir zur Unterstützung der ausübenden Polizei-Beamten 60 Constabler interimistisch angestellt. Diese tragen als Dienstzeichen einen weißen Stab mit Knopf, so wie am linken Arm eine weiße Binde mit rothem W.
Indem wir diese Einrichtung zur öffentlichen Kenntniß bringen, fordern wir das Publikum auf, den Anweisungen dieser Constabler überall Folge zu leisten.
Breslau, den 28. März 1848.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Verkauf von Aeckern und Wiesen.
Die von dem Dr. Lindner den Hospitälern zu St. Anna und St. Hedwig hinterlassenen bei Brigittenthal und am Lehmdamme hierselbst gelegenen Aecker und Wiesen im Gesammt-Flächeninhalte von 16 Morgen 130 Quadratruthen, sollen im Wege der Licitation verkauft werden.
Der am 20. d. M. angestandene Termin hat wegen der bekannten Tagesereignisse nicht abgehalten werden können. Es ist daher ein anderweitiger Termin auf
den 10. April d. J. Nachmitmittags 5 Uhr
im rathhäuslichen Fürsten-Saale anberaumt worden. Die Taxe, die Bedingungen, die Charte und das Vermessungs-Register sind in der Rathsdienerstube einzusehen.
Breslau, den 21. März 1848.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt. Der Consistorialrath Juppe.

Bekanntmachung.
Im Auftrage eines königl. hochwohllöblichen Oberschlesischen Berg-Amts mache ich hierdurch bekannt, daß auf der Beschertglück-Galmei-Grube bei Trockenberg auf den gewerkschaftlichen Antheil:
222 Ctnr. rother Stück-,
847 „ Wasch-Galmei,
652 „ Graben-Galmei,
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant unter den früheren bekannten Bedingungen verkauft werden sollen.
Im Zechenhause der genannten Grube steht dazu zum 1. April dies. J. Vormittags 9 Uhr ein Termin an.
Vor Abgabe des Gebotes hat jeder Kauflustige eine Kaution von 150 Rthl. zu deponiren.
Tarnowitz, den 26. März 1848.
v. Helmrich.

Auktion. Am 30. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr werde ich in Nr. 34c Garten-Straße, das Mobiliar des Fräulein Garrigues, bestehend in Sophas, Schreibsekretairen, Tischen, Kommoden, Stühlen, Kleiderschränken, Spiegeln, einem Flügel-Instrument, größentheils von Kirschbaumholz, versteigern.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion. Am 30. d. M. Vorm. 9 Uhr werde ich in Nr. 43 Schmiedebrücke, aus dem Nachlasse der Frau Stadträthin Blumenthal, Betten, Möbel, Hausgeräthe und ein gut gehaltenes Mahagoni-Flügel-Instrument, versteigern. **Mannig,** Auktions-Kommiss.

Auktion. Am 30. d. Mts. Mittags 12 Uhr, sollen auf dem Zwingerplatze
zwei Wagenpferde,
Rappen, Engländer, preuß. Race, versteigert werden. **Mannig,** Auktions-Kommiss.

Auktion. Am 31. d. M. Nachm. 3 Uhr werde ich in Nr. 41, Karlsstr., zuerst Kirschbaum-Möbel, als: Sophas, Schränke, Tische, Stühle, Spiegel; dann 1 Brückenwaage, 40 Ctnr. tragend, 1 Getreide-Reinigungs-Maschine, 6 Kisten Stegseife und 2 Fässer Soda versteigern. **Mannig,** Aukt.-Kommissar.

Auktion eines Flügels.
Freitag den 31. März werde ich Nachmittags um 3 Uhr im alten Rathhause eine Treppe hoch
einen 7octav.-Flügel von Birkenholz
öffentlich versteigern.
Saul, Auktions-Kommissarius.

Wintergarten.
Heute Mittwoch **Abonnements-Concert** und große Illumination zur Feier der Einigkeit Deutschlands.
Anfang des Concerts 3 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten à Person 5 Sgr.
Schindler.

Schweizerhaus.
Heute, Mittwoch: **Quintett-Konzert.**



Weiß-Garten.
Heute Mittwoch den 29. März
25stes Abonnement-Konzert
Anfang 7 Uhr.

Eine freundliche möblirte Stube für einzelne Herren ist sofort zu vermiethen Herrenstraße Nr. 16, 3 Treppen.

Bei **P. Th. Scholz,** (Kupferschmiedestraße Nr. 17, in den 4 goldnen Löwen), ist erschienen und zu haben bei O. Gösgen in Steinau a. d. O.:
Worte der Beruhigung an das katholische Volk Schlesiens von Maur. Müller (Jochmus) verfaßte Schrift: **„Oeffentlicher Prozeß gegen das fürstbischöfliche Vicariat-Amt zu Breslau.“ Widerlegung** der in dieser Schrift enthaltenen Behauptungen, in Betreff der Verwaltung, Sicherstellung und Ueberwachung des kirchlichen Fundations-Vermögens, von **A. Müller.** Ein Protestant. gr. 8. br. Pr. 3 Sgr.
Harfenklänge. Von **G. Geppert.** Zum Besten eines wohlthätigen Zweckes. klein 8. brosch. Preis 3 Sgr.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
In Gemäßheit § 25 des Gesellschafts-Statutes laden wir die Herren Aktionäre zu der diesjährigen ordentlichen General-Versammlung auf
den 17. April, Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Börsenlokale
ergebenst ein. Die Legitimation der Erscheinenden wird durch das Aktienbuch geprüft (§ 28 des Statutes). Abwesende können sich durch andere Aktionäre auf Grund schriftlicher Vollmacht vertreten lassen.
Direktion der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
E. Credner. H. Gräff. E. Heimann. R. Kuh. v. Wallenberg-Pachaly.

Das General-Agenturbureau der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft
befindet sich jetzt
Junkernstraße Nr. 31.
Breslau, 27. März 1848. **H. Fretzdorff.**

Antiquarisch vorräthig: Brockhaus, Conversations-Lexikon. 9te Aufl. 15 Bde. Halbfrz. 15 Rtlr. Göthe's Werke. 40 Bde. 10 Rtlr. Schiller's Werke. Prachtausgabe in 10 Bdn. eleg. Halbfrz. 8 Rtlr. Dieselben 12 Bde. 4 Rtlr. Shakespeare's Werke. 12 Bde. 4 Rtlr. Thiers, Geschichte d. franz. Revolution. 6 Bde. 3 Rtlr. Rotteck, nachgelassene Schriften. 5 Bde. 1⅔ Rtlr. Pfister's Geschichte d. Deutschen, 6 Rtlr. Strahlheim, Geschichte der letzten 50 Jahre, 1½ Rtlr. Das neunzehnte Jahrhundert, 12 Bde. 3 Rtlr. Mankopf's Ergänzungen der preuß. Rechtsbücher mit d. neust. Supplem. 10 Bde. 8 Rtlr. Brand's Amtsblatt-Extrakt, 3 Rtlr. Schneider's Spezialkarte von Schlesien, auf Leinwand, 2 Rtlr. nebst Anderen, auch Schul- und Wörterbüchern zu den billigsten Preisen, bei **G. Peuckert,** Schmiedebrücke 50.

In der unterzeichneten Musikalien- und Buchhandlung sind so eben die mit **allgemeinem Beifall** aufgenommenen **Zeit-Gesänge** erschienen:
Heinze, G. A. Deutschlands Stimme (Motto: Wir schaaren uns zusammen. Den **Breslauer Bürgern** gewidmet) für Bass mit Piano. 5 Sgr.
Ernemann, M. Deutschland über Alles! Lied für 1 Singst. mit Piano. 5 Sgr.
F. E. C. Leuckart in Breslau (Kupferschmiedestr. 13.)

Ein Schulamts-Kandidat, versehen mit den besten Zeugnissen, außer den Elementargegenständen auch den ersten Unterricht im Latein und Französisch ertheilend, sucht baldigst ein Unterkommen als Hauslehrer. Hierauf Reflektirende wollen sich unter der Adresse A. Z. Liegnitz gütigst an ihn wenden.

Das ¼ Loos Nr. 27499a, 3. Klasse, 97. Lotterie ist obhanden gekommen, vor dessen Ankauf gewarnt wird.
Ostrowo, 26. März 1848.
J. Wehlau, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Pferdestall und Wagenplatz ꝛc.
ist Kupferschmiede-Straße Nr. 11 sogleich zu vermiethen.

Zu vermiethen
ist eine freundliche Wohnung, möblirt oder unmöblirt, Rosenthaler Straße Nr. 10 a., und bald zu beziehen.

Wohnung zu vermiethen.
Am Rathhause Nr. 9 (Riemerzeile) ist im zweiten Stock eine Wohnung zu vermiethen und bald zu beziehen.

Zu vermiethen.
Tauenzien-Platz Nr. 10 (gen. zum Lessing) ist die Hälfte der ersten Etage zu Johannis zu vermiethen; zwei Zimmer sind sofort zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Wohnungs-Vermiethung.
Im gräflich v. Reichenbach-schen Hause, Gartenstr. Nr. 31, ist das hohe Parterre von 9 Stuben, Perron, Laube, freien Eintritt in den Garten, Küche, Bodenkammer, Keller, mit oder ohne Stallung, zu vermiethen und bald zu beziehen.

Zu vermiethen
auf Ostern oder Johannis d. J. ist Ring Nr. 9 die erste Etage. Das Nähere zu erfragen beim Kaufmann Reichenbach, Albrechtsstraße Nr. 39.

Karlsstraße Nr. 3 ist im dritten Stockwerk ein freundliches gut möblirtes Zimmer nebst Alkove sofort zu vermiethen.

Albrechtsstraße Nr. 20 ist der erste Stock von 4 auch 5 Stuben zu vermiethen. Näheres par terre.

Nikolaistraße Nr. 71, nahe am Ringe, sind zwei Zimmer, mit oder ohne Möbel, zu soliden Preisen zu vermiethen.

Schweidnitzer Vorstadt, Gartenstraße Nr. 9, sind 2 Werkstellen für Tischler und dergl. zu vermiethen und bald zu beziehen.

Ohlauer Straße Nr. 43,
ist die erste Etage zu Johanni d. J. getheilt zu vermiethen. Näheres im 2ten Stock.

Neumarkt Nr. 6 sind zwei herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen und Johanni zu beziehen.

Katharinenstraße Nr. 4 ist die Parterre-Wohnung, worin sich auch ein Verkaufslokal befindet, zu Johanni zu vermiethen.

Karlsstraße Nr. 28 sind 3 Stuben und Küchenstube nebst Beigelaß zu vermiethen.

Zu vermiethen
Ohlauer Straße Nr. 83 und Schuhbrück-Ecke ein Quartier von 5 Piecen, Kochstube, gewölbte Speisekammer und nöthigem Beigelaß zu Ostern oder Johanni d. J. Das Nähere beim Haushälter Wolfsdorf daselbst.

Zu vermiethen ist
das Handlungs-Lokal nebst Zubehör und Wohnung (was sich zu jedem Geschäft einrichten läßt) Schmiedebrücke und Ursulinerstraßen-Ecke Nr. 5 u. 6.
Näheres beim Wirth.

Zum 1. April
ist eine möblirte freundliche Hofstube am Naschmarkt erste Etage an einen anständigen stillen Miether zu vergeben. Näheres bei
Eduard Schubert,
am Rathhause, vorm. Fischmarkt 1.

Schweidnitzer Stadtgraben 28
sind noch Wohnungen zu 3 und 6 Stuben nebst allem Zubehör und Gartenbenutzung zu vermiethen. Näheres daselbst beim Haushälter oder dem Wirth.

Agnesstraße Nr. 8 ist der erste und zweite Stock, jeder von vier Stuben nebst Garten, Ostern zu beziehen.

Zu vermiethen
ist eine **gut möblirte Stube** mit schönster Aussicht nach der Promenade und zum 1sten April zu beziehen, am Ohlauer Stadtgraben Nr. 19.

Nikolaistraße Nr. 48
ist der erste Stock, enthaltend vier Stuben bald zu vermiethen.

Hinterhäuser Nr. 10, 1 Tr., werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen** und **Gesuche, Inventarien, Briefe** und **Kontrakte** angefertigt.

Versendung der Carlsbader Mineralwässer.

Die Karlsbader Heilquellen, berühmt seit Jahrhunderten, als auflösendes durchdringendes Heilmittel in allen vom Unterleib herrührenden Krankheiten, als: Leber, Darmkanal, Nieren 2c., wo es einzig in seiner Art ist, indem es Krankheiten heilte, die allen andern Heilversuchen widerstanden, wird nunmehr seit 4 Jahren mit dem besten Erfolge versendet. — Die Untersuchung bewährter Chemiker hat bewiesen, daß die Quellen, auch wenn sie jahrelang aufbewahrt werden, keine Zersetzung erleiden.

Die Erfahrung der ausgezeichnetsten Aerzte Europas bestätigen die wundervollen Heilwirkungen dieser versendeten Mineralwässer. Ferner beweisen ebensowohl die rasche Verbreitung als steigende Zunahme derselben hinlänglich, welche Bereicherung die Medizin durch das Versenden unserer Mineralwässer gewonnen hat. Von den Quellen: Sprudel, Mühlbrunn, Schloßbrunn 2c. sind stets, unter ärztlicher Aufsicht, frisch gefüllte Thon- und Glas-Flaschen zu haben. Jeder Kiste ist eine Gebrauchsanweisung beigegeben. Es empfiehlt sich hiermit zur schnellsten und pünktlichsten Ausführung aller geneigten Aufträge:

das Mineral-Wasser-Versendungs-Comtoir: **Damm, Seifert u. Comp.**

Karlsbad, im Monat März 1848.

Um allen Irrthümern zu begegnen, bitte ich meine werthgeschätzten Kunden meine Firma **D. Leubuschers Wwe.** nicht mit der Firma A. Leubuscher zu verwechseln.

D. Leubuschers Wwe., Mode-Waaren-Handlung,
Ring, Naschmarkt Nr. 50, neben Herrn Heinr. Zeisig.

Neue ächte holländische Vollheringe,

das Fäßchen von circa 50 Stück zu 1¼ Rthlr. excl. Gebind, einzeln das Stück 1 Sgr., empfiehlt: **Herrmann Stefke**, Reusche Straße Nr. 63.

Beste oberschlesische Stückkohlen,

die Tonne 26 Sgr., im Ganzen billiger, verkauft **C. G. Kopisch**, oberschles. Bahnhof.

Chokoladen - Offerte.

Von meiner sorgfältig in **reiner** Waare selbst fabrizirten Chokolade empfehle ich als besonders preiswerth:

feine **Gewürz-Chokolade,** das Pfund 8 Sgr.,
feinste **Gesundheits-Chokolade,** ohne Gewürz, das Pfund 10 Sgr.

Zum Wiederverkauf gebe ich einen angemessenen Rabatt.

Herrmann Stefke, Reusche Straße Nr. 63.

Mein Modewaaren-Lager, das mit den neuesten Frühjahrsstoffen und Umschlage-Tüchern aufs Vollständigste assortirt, erlaube ich mir, einem geehrten Publikum einer sehr geneigten Berücksichtigung ganz besonders zu empfehlen:

Schwarze **Taffte** und gewirkte **Tücher** zu Confirmationen.
Gardinen und **Möbelstoffe** zum bevorstehenden Wohnungswechsel.
Kattune zu festen Fabrikpreisen.

A. Weisler,
Schweidnitzer und Junkern-Straßen-Ecke Nr. 50,
zum weißen Hirsch.

Die **Fabrik von O. Pöhlmann und Comp., Klosterstraße Nr. 60,** hält von bevorstehendem Markt ab **Karlsstraße Nr. 36** ein beständig wohl sortirtes Lager bedruckter **Cattune, Nessel, Tücher und Manchestre,** und empfiehlt solche zu den billigsten **Fabrikpreisen** allen auswärtigen, als hiesigen Abnehmern zur gütigen Beachtung.

Frische böhmische Speck-Fasanen

verkauft wegen Aufräumung à Paar 1 Rthl. 10 Sgr., so wie frisches Rothwild à Pfd. 3 Sgr.: **Janke,** Wildhändler, am Buttermarkt im goldenen Krebs.

☞ Frische, gesunde, reine Rapps- und Leinkuchen, so wie auch Knochenmehl, Dünger- und Stukkatur-Gips sind in jeder Quantität sowohl hier als auch in der Masselwitzer Fabrik billigst zu haben.

Moritz Werther, Ohlauer Straße Nr. 8 im Rautenkranz.

Große Möbel-Transport-Wagen,

empfiehlt zu Umzügen und jeder Reise-Tour, unter Garantie, zum billigsten Preise:

G. Böhm in Breslau, Graben Nr. 14.



Ein nach neuester Façon gearbeiteter Wagen ohne Langbaum, mit engl. Stahlfedern, desgleichen eine Auswahl verschiedener Art, stehen zur Ansicht und Verkauf beim

Wagenbauer **Dreßler,** Bischofsstraße Nr. 12.

Holsteiner Austern

Geräucherten

Rhein- und Silber-Lachs

empfing und empfiehlt:

Gustav Scholtz,

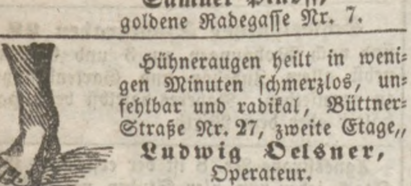
Schweidnitzer Straße Nr. 50 im weißen Hirsch.

על פסח

ist zu haben: feine **Hut-,** weiße und gelbe **Farin-Zucker, Klimpchen,** gebackenes **Obst, Wein-Essig,** feine **Thee,** als auch **Chocolade** und

יין כשר

Samuel Pinoff,
goldene Radegasse Nr. 7.



Hühneraugen heilt in wenigen Minuten schmerzlos, unfehlbar und radikal, Büttner-Straße Nr. 27, zweite Etage,

Ludwig Oelsner,
Operateur.

Billardbälle,

Kugeln von lignum sanctum, Kegel, pflaumbaumene Hähne u. a. m. empfiehlt:

C. Wolter,
große Groschengasse Nr. 2.

Pferde-Verkauf.

Zehn Stück ausrangirte Droschkenpferde sind zu verkaufen in der Droschkenanstalt Nikolaivorstadt, neue Odergasse Nr. 10.

Altbüsser-Straße Nr. 22 ist den 1. April eine möblirte Stube zu beziehen.

Für Landwirthe

empfehle ich Apparate zum Zeichnen der Schafe mit Nummern und Buchstaben, Trokare, Aderlasser u. dergl. m.; auch sind Nivellir-Instrumente und Boussolen sowohl neue als schon gebrauchte vorräthig.

Mechanikus **A. W. Jäkel,**
Schmiedebrücke Nr. 2.

Veränderungshalber sind gute brauchbare **Möbel von Mahagoni und Nußbaum** zu verkaufen Reuschestraße Nr. 56, im ersten Stock.

Büchsen mit Hirschfänger,

das Stück 10½ und 11½ Rtlr. stehen zur Ansicht bei

Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

Ein Destillateur, der das Fach genau kennt, kann noch auswärts placirt werden. Näheres beim Kaufmann Syring, Klosterstr. 18.

Eine gute **Branntwein-Blase** von 560 Quart Inhalt nebst Helm und Schlange ist billig zu verkaufen Oderstraße Nr. 12.

Englischen

Steinkohlen-Theer

in ganzen Tonnen empfiehlt billigst:

Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke 51, im weißen Hause.

Zwei neue Comtoirpulte, eine schöne Stutz-Uhr und gegen 100 Flaschen alten Oedenburger und Rheinweine stehen billig zum Verkauf in dem Parterre-Lokal Albrechtsstr. 7.

Ein Mahagoni-Sopha, zwei Tische, ein Nähtisch, Kommoden, Schlafbank, Küchenschrank nebst Küchengeräth ist sogleich zu verkaufen Riemerzeile Nr. 10, 2 Treppen rechts.

Avis.

Eine größere Gutspacht, wozu ein Kapital von 10,000 Rthl. erforderlich wird, für Michaelis d. J. in Schlesien, Böhmen, oder Polen zu übernehmen gesucht.

Von einer Hypothek von 30,000 Rtl. sind 15,000 Rthl. cum prioritate mit Verlust durch Cession zu acquiriren. Näheres ohne Einmischung dritter Personen, durch

J. H. Meyer, Weidenstraße Nr. 27.

Zu verkaufen

ist ein reines Gebett Betten. Näheres beim Schneidermeister **Rösler,** Nikolai-Straße Nr. 16.

Ein Lehrling zur Kürschner-Profession wird verlangt, Ring Nr. 3 im Kürschner-Gewölbe.

---

300 und 2000 Rtl. können auf ländliche Grundstücke zur ersten Hypothek, in der Nähe von Breslau, vergeben werden. Näheres hierüber wird Herr Leihbibliothekar **Jüngling,** Kupferschmiedestr. Nr. 37, die Güte haben, Auskunft zu geben.

Eine Neustäter Stute, Reitpferd, steht zum Verkauf Ohlauer Stadtgraben Nr. 17.

Zu Blousen

empfiehlt echtfarbig grünen Nessel möglichst billig:

G. B. Strenz,
Ring Nr. 26, im gold. Becher.

---

15 Scheffel Knörig-Samen, so wie 2 grün angestrichene **Gartenlauben** sind zu verkaufen und bald wegzunehmen Neue Schweidnitzer-Straße Nr. 3 b beim Wirth.

Anzeige.

Wegen anderweitigen Geschäften ist in einer lebhaften Provinzialstadt ein mehrjährig bestehendes **Spezerei-, Commissions- u. Speditions-Geschäft,** verbunden mit einigen **Agenturen** sofort zu verkaufen. — Die näheren Bedingungen wird Herr Kaufmann **J. Brachvogel** hieselbst die Güte haben mitzutheilen.

Breslau, im Monat März 1848.

Ein Backwaaren-Verkaufs-Lokal werde ich Freitag den 31. März **Vorwerksstraße Nr. 26** eröffnen, und bitte um gütigen Zuspruch.

J. Weber,
Bäckermeister.

Lokal-Veränderung.

Am heutigen Tage habe ich meine Mode-Waaren-Handlung von der Albrechtsstraße Nr. 8 nach dem Ringe Nr. 45, Naschmarkt-Seite, in das Haus des Hrn. Prof. Kutzen verlegt. Breslau, den 28. März 1848.

A. Leubuscher,
Ring Nr. 45, Naschmarktseite.

על פסח

Spiritus und alle Sorten Doppel-Liqueure, wie auch süßen und herben Ungar-Wein, Meth, Weinessig; ferner feine Raffinade und Farinzucker, Klimpchen, Chokolade, Cichorien-Kaffee, gebackenes Obst, empfiehlt zu den billigsten Preisen die Waarenhandlung

Herrmann Gins, Karlsplatz Nr. 6.

Hauslehrer-Gesuch.

Ein Kandidat der Theologie oder Philologie, welcher wo möglich auch Pianoforte-Unterricht ertheilen kann, findet als Hauslehrer von Ostern d. J. ab in der Nähe von Graudenz in Westpreußen ein Engagement. Hierauf Reflektirende wollen sich an die Gä[illegible]bel'sche Buchhandlung in Graudenz wenden.

Pensionäre werden noch angenommen Schweidnitzer Vorstadt, Friedrichstraße Nr. [illegible] par terre links. **Müller.**

Bei den am 20. d. M. stattgehabten Excessen ist mir, außer vielem Anderen, auch die auf meinen Handlungs-Commis Herrn **Emanuel Mehrländer** im November 184[illegible] ausgestellte Vollmacht, lautend: zur Einziehung ausstehender Beträge, abhanden gekommen. Indem ich dies hiermit zur Kenntniß bringe, ersuche ich alle mir Restirenden auf besagte Vollmacht an Niemand für meine Rechnung Zahlung zu leisten, und erkenne ich nur diejenigen Zahlungen für gültig an, die an meine Frau Friederike, oder an meine beiden Handlungs-Commis HH. Emanuel Mehrländer und H. Lask, gegen Vorzeigung einer ihnen unter heutigem Tage neuerdings ausgestellten Vollmacht, geleistet werden.

Hirschberg i./S., den 26. März 1848.

Herrmann Bruck.

Ein zuverlässiger, kautionsfähiger, junger Mann, sucht hier oder auswärts bei einem monatlichen Gehalt von 12 bis 15 Rthlr. ein Unterkommen in merkantilischem Fache oder als Faktor, Aufseher 2c. Portofreie Anfragen werden unter Adresse S. S. bei **Friedrich Herzog,** Blücherplatz im weißen Löwen angenommen.

Breslauer Getreide-Preise

am 28. März 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste
Weizen, weißer	58	Sg.	54	Sg.	47½ Sg.
Weizen, gelber	53	"	48	"	43 "
Roggen	40	"	36	"	32 "
Gerste.......	37	"	34	"	30 "
Hafer	25½	"	23	"	21 "

Breslau, den 28. März 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Dukaten 98 Gld. Kaiserl. Duk. 98 Gld. Friedrichsd'or 116 Gld. Louisd'or 114¾ Gld. Polnisch Court. 91 Br. Oester. Bankn. 99¾ Br. Staats-Sch.-Sch. p. 100 Rtl. 3½% 79 Br. Schles. Pfdbr. à 1000 Rtl. 3½% 90 Br. Alte poln. Pfdbr. 4% 76 Br., neue 76 Br.

(Börsen-Bericht.) Geld-Sorten und Fonds. Holl. u. kaiserl. vollw. Duk. 98 Gld. Friedrichsd'or 116 Gld. Louisd'or, vollw. 115 Gld. Poln. Papierg. 91 bez. Br. Oester. Bankn. 99½ Br. Staats-Sch.-Sch. 3½% 79 Br. Seehandl.-Prämien-Sch. à 50 Rtl. 87 Br. Schl. Pfdbr. 3½% 90 Br., Lit. B 4% 92 Br., 3½% 83 Br. — Poln. Pfdbr. 4% neue 76 Br. — Eisenbahn-Aktien: Ost-Rhein. (Köln-Minden) 3½% 65 Br. Frd.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 36 Br.

Coursbericht. Berlin, den 27. März.

Niederschl. 3½% 62 u. 60 bez. Köln-Minden 3½% 68 bis 65½ bez. Rheinische [illegible] 50 bez. u. Br. — Quittungsbogen: Nordb. (Fr.-Wilh.) 4% 38 bis 35¾ bez. [illegible]sen-Starg. 4% 55 Br. — Fonds-Course: Staats-Schuldscheine 3½% 80¼ bez. u. Br. Poln. Pfandbriefe, neue, 4% 79 Br.

Universitäts-Sternwarte.

26. u. 27. März.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	9, 88	+ 7, 10	+ 4, 2	0, 7	4°	SO	bedeckt
Morgens 6 Uhr.		10, 28	+ 6, 80	+ 4, 3	0, 6	12°	SO	überwölkt
Nachmitt. 2 Uhr.		10, 76	+ 9, 00	+ 8, 7	2, 8	46°	O	halbheiter
Minimum.		9, 88	+ 6, 80	+ 4, 0	0, 6	4°		
Maximum.		10, 84	+ 9, 00	+ 9, 0	2, 8	46°		

Temperatur der Oder + 6, 0

27. u. 28. März.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	11, 24	+ 7, 20	+ 3, 2	1, 0	11°	O	heiter
Morgens 6 Uhr.		11, 36	+ 5, 90	+ 0, 8	0, 7	13°	OSO	"
Nachmitt. 2 Uhr.		11, 80	+ 8, 40	+ 7, 7	3, 3	31°	O	fast heiter
Minimum.		11, 24	+ 5, 90	+ 0, 8	0, 7	4°		
Maximum.	28	0, 00	+ 8, 50	+ 8, 3	3, 3	56°		

Temperatur der Oder + 6, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 27½ Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 15 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto und Stempel) 2 Thlr. 20 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr. 7½ Sgr.; die Chronik allein 20 Sgr.; so daß für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp. Redakteur: Dr. J. Nimbs.